Conrad Lezkau,

Bürgermeiſter zu Danzig.

Ein
vaterländiſches Trauerſpiel
in
fünf Aufzügen
von
Ludwig von Baczko.

Le Baron de Pfetten.

Königsberg, 1791.
Im Verlage der Hartungſchen Buchhandlung.

Universitäts
München
Bibliothek

Wenn gleich Ariſtoteles in ſeiner Poetik, die Erregung der Furcht und des Mitleids für den Hauptzwek des Trauerſpiels, ſo wie Schilderung der Sitten für den des Luſtſpiels hält: ſo ſcheinen doch bei der Bearbeitung eines Stoffs aus vaterländiſcher Geſchichte entlehnt beide Zwekke mit einander verknüpft werden zu müſſen. Ein Volk, das ſich nicht ſeiner Vorfahren ſchämen darf, und nur einigermaßen ihre Geſchichte kennt, muß hiedurch zu einem gewiſſen Nationalintereſſe bewogen werden, welches

den Verfaſſer für die doppelte Mühe entſchädigt. Freilich iſt es ſchwer für ihn, wenn er zumal mit der Geſchichte früherer Jahrhunderte vertraut iſt, ſeinem Publikum nicht einen Theil ſeiner eigenen Kenntniſſe zuzutrauen, und hiedurch die Folge zu veranlaſſen, daß ſeine ganze Arbeit nur von dem einſichtsvollſten Theile deſſelben gefühlt werden kann.

Bei einem Manne, der überdem nur für Geſchichte arbeitet, kann ſich auch oft der Fall eräugnen, daß er, wenn er etwas für die Bühne liefert, vorzüglich auf den Charakter arbeitet, zumal wenn er nur einigermaßen mit den Arbeiten der Griechen und Britten bekannt iſt. Da es aber auch Pflicht jedes Schriftſtellers iſt, wenigſtens den Grund anzuzeigen, warum er ſo, und nicht anders handelte, uud vielleicht manches von dem vorher Erinnerten bei meiner Arbeit

heit eintreffen dürfte: ſo glaube ich meinen Leſern folgendes ſagen zu müſſen.

Ich ſezte mich ganz in das Zeitalter zurük, worin die handelnden Perſonen lebten, benuzte jeden Zug, der mir aus unſern Chronikenſchreibern von der Denkungsart unſrer Vorfahren bekannt war, um ihren Charakter, ihre Sitten, zum Theil auch ſelbſt die Art und Weiſe ihres Ausdruks darzuſtellen.

Lezkau's und ſeiner Gefährten Ermordung war eigentlich der Gegenſtand, den ich bearbeitete. Dieſe wakkern Männer als bloße Opfer des Patriotismus ermorden laſſen, hätte freilich dem Ganzen mehr Würde gegeben; aber unſere Chronikenſchreiber erzählen ja ſelbſt, daß der Komthur und ſeine Gehülfen, auf mancherlei Weiſe verhezt, in der Trunkenheit dieſe

Mordthat verrichteten; und einige edle Männer von Trunkenbolden würgen laſſen, — wer konnte eine ſolche Scene auf die Bühne bringen? — Und hätte der bloße Patriotismus ihrer Gegner die Ritter zu einer ſolchen Wuth gebracht: dann hätte ich meine Ritter als Unmenſchen ſchildern müſſen, die der dramatiſchen Bearbeitung unwürdig ſind. Deshalb wählte ich die Intrige mit dem Gifte, und weil ich nicht verliebte Auftritte, ſo wie man ſie ſchon tauſendmal geſehen, auf die Bühne bringen wollte, ſchuf ich mir zur Ausfüllung des Ganzen, Milidewo und Wallewona, und wendete vorzüglich viel Mühe darauf an, ſie ſo darzuſtellen, wie unſere altpreußiſchen Vorfahren wirklich dachten und handelten.

Milidewo iſt wie ein Held Homers oder Oſſians. Seine Sprache iſt bilderreich, wie

die

die jedes Wilden; wie es noch heutigen Tages bei den Häuptern der fünf Nationen in Nordamerika, oder den Araukern, der Fall iſt. Er iſt kühn und entſchloſſen, wie Macce der Altpreuße, der, als das Ordensheer bei einer großen Gefahr über die Rettungsmittel rathſchlagte, mit der Meinung hervor trat: wir wollen alle unſere Pferde todtſtechen, unſer iſt dann, weil niemand zu fliehen vermag, Sieg oder Tod. Er iſt treu, ſeiner Verſprechen eingedenk, wie Sklodo, der Quednauer, der, als das Ordensheer floh, die Seinigen an die Wohlthaten des Ordens, an ihre, demſelben geleiſtete Verſprechungen erinnerte, und ſich hierauf ſamt den Seinigen niederhauen ließ. Er iſt liſtig, wie Pomada, der Erretter von Balga, oder wie Soreka, der Schalauer; wenn dieſe Liſt mißglükt, eben ſo entſchloſſen. Großmüthig, wie Skomand, der Sudauer.

Empfindlich für die Freuden häuslicher Glükſeligkeit, wie Boeſe, der Same, der funfzehn Jahre lang dem Orden treu gedient hatte, und als der Biſchof von Samland ſeine zweite Ehe trennen, und ſeine Kinder illegitim erklären wollte, des Ordens fürchterlichſter Feind wurde. Er bedienet ſich Sarcaſmen, wie jener Same, der dem gefangenen Prieſter, der ſich auf die Heiligkeit ſeines Standes berief, zur Antwort gab: „kein Tropfe deines heiligen Bluts ſoll vergoſſen werden, quetſcht ihn deshalb," rief er den Seinigen zu, „zwiſchen zween Balken zu Tode!" — Spuren von ihrer unerſättlichen Rachbegierde, von ihrem wilden Feuer, und ihrer Kunſt, ſich zu verſtellen, findet man auf jeder Seite eines Dusburg, Lucas David und Simon Grunau. — Aus Zügen dieſer Art abſtrahirte ich meinen Milidewo.

Wallewona iſt ihm gleich, aber ein Weib. Der Vorwurf der Giftmiſcherei wurde vom Orden den Preußen oft gemacht; und daß die Weiber der erſchlagenen Preußen ſich leicht mit den Mördern ihrer Männer verſöhnten, und an den deutſchen Männern Geſchmak fanden: davon zeugt die Geſchichte. Um einiges Intereſſe für Wallewona zu erregen, miſchte ich in ihren Charakter Züge von kindlicher Liebe und wilder Größe.

Der Komthur, ein leichtſinniger junger Mann, durch die Gunſt ſeines Oheims zu einer angeſehenen Würde befördert, iſt abhängig von jedem, der ſich ſeiner bemächtigt. Er fühlt nur alsdenn ſeine Würde, wenn man ihm nachgiebt, erträgt es geruhig, wenn Huldrich gegen ſeinen Willen, Wallewona tröſtet; giebt ſich ein Anſehen, ſobald Huldrich zur Subordi-

nation zurükkehrt; gebietet dem Botho nicht Ruhe, wozu ihn sein Amt berechtigt, sondern erinnert ihn an das Gelübde des Gehorsams, an das heilige Ordenskreuz. Für sein Leben besorgt, wie es der fünfte Akt zeigt, kann ihn nur die Furcht eigner Lebensgefahr, die Furcht der Vergiftung, zu einer so raschen That reizen, als Elsen im vierten Akte wünscht. Damit der Komthur nicht verächtlich werde, ist Rodeweiler, als Schatten, der ihn hebt.

Elsen ist ein Böswicht; aber seine Leidenschaften, Stolz und Herrschbegierde, sind die verzeihlichsten; er untersucht die Giftmischerei nicht, um durch den Schein Rechtens sich selbst zu übertäuben. Botho's Leidenschaften sind die nämlichen; aber Botho ist dabei ein edler Mann, und ich rechnete hier auf den Kontrast.

Wallen-

Wallenrod, ein edler Jüngling, hat sich nach Botho gebildet, deshalb auch die Kühnheit, womit er in der Versammlung zum Zweikampf auffordert; deshalb holt ihn auch Botho aus dem Thurm.

Huldrich, ein edler Greis, bedächtlich, voll Achtung für seine Gelübde; aber feurig, wo Edelmuth, wo Liebe zum Guten spricht: um dieses zu befördern, sogar Verbündeter des heimlichen Gerichts.

Lezkau ist ganz, wie ihn die Geschichte schildert, edel, groß und gut; unerschütterlich in seinem Entschlusse, und mit jenem Stolze ausgerüstet, der nur edlen Seelen eigen ist. Das Alter hat bei ihm jenes Feuer gemildert, welches bei seinem Schwiegersohne Gros, einem

nem ihm ähnlichen Charakter, noch in ganzer Heftigkeit glüht.

Hecht und Huxer, gute freie Bürger. Ihre Bedächtlichkeit sollte Lezkau's und Großens Feuer etwas heben.

Gertrude ist eine wakkere Hausfrau, und ein edles Weib, wie Marie, ihre Tochter. Leztere hat einigermaßen das Feuer des Vaters und Gatten, denen ihr Sohn Heinrich gleich zu werden verspricht, und die Scenen häuslicher Glükseligkeit sollten, da dieses Glük so ganz zerstört wird, einige Theilnehmung veranlassen.

Der Mundschenk mußte, damit ihn niemand bedaure, gleich als ein verächtlicher Nichtswürdiger erscheinen.

Die

Die Söldner und Diener ſind wie die Mittelfarbe in einem Gemälde, wodurch, nach Mengs Vorſchrift, der zu heftige Uebergang, das zu grelle Abſtechen verhindert werden ſoll.

Die Sprache iſt derb und gedrungen, wie die des Zeitalters, und überall blikt, wie es der Fall war, Religioſität, wenigſtens der Schein davon hindurch.

Wer Schüz und Curike, wer nur Guthrie und Gray allgemeine Weltgeſchichte geleſen hat, wird mit dem Stoff des Trauerſpiels bekannt ſein, und einige aus dem Schüz wörtlich entlehnte Stellen finden. Uebrigens leugne ich nicht, daß ich auch die Geſchichte zum Theil, nach Leſſings Ausſpruch, als Repertorium von Namen zu den Charaktern des Schauſpieldichters betrachtete; daß ich ſeit den früheſten Jahren

ren für Shakeſpear und die Britten eingenommen war, und, durch Leſſings Dramaturgie beſtimmt, für das franzöſiſche Theater Abneigung hegte. Weil ich aber glaubte, daß ein Mann, der ſeit vierzehn Jahren blind iſt, bei aller Lebhaftigkeit der Phantaſie, im Betref der Darſtellung manches verfehlen könne, brachte ich meine Arbeit auf die Bühne, ſammelte die Urtheile der Kenner und des großen Haufens, befolgte die Erſtern, ſo weit es meine Kräfte zuließen, die Leztern, ſo weit es mir gut ſchien; und wer daher der Aufführung beiwohnte, wird hier einige Abänderungen finden. Einige Mängel meiner Arbeit ſehe ich vollkommen ein, an andere mocht' ich gar nicht denken; und wer es mir zum Beiſpiele vorrükt: daß meine Männer und Ritter auch nicht das Geringſte von dem bon ton eines wohlerzognen Elegants haben; Wallewona nicht

im

im Geringſten für eine petite-maitreſſe, ja nicht einmal für eine aimable éntretenue gelten könne; und mein ganzes hiſtoriſches Trauerſpiel lange nicht ſo deutlich ſei, wie die Contes de ma Mere l'oye: dem gebe ich ohne allen Widerſpruch augenbliklich recht.

Der Verfaſſer.

Perſonen:

Heinrich von Plauen, Komthur zu Danzig,
Dietrich von Elfen, Hauskomthur
Huldrich Truchſes, Kompan,
Botho zu Ilenberg,
Günther von Wallenrod,
Bernhard von Rodeweiler,
} Ritter des deutſchen Ordens.

Conrad Lezkau,
Arnold Hecht,
Tiedemann Huxer,
} Bürgermeiſter zu Danzig.

Gertrude, Lezkau's Frau.

Gros, Lezkau's Schwiegerſohn; Rathsherr zu Danzig.

Marie, ſeine Frau.

Heinrich, ihr Sohn.

Milidewo, ein Litthauer, Hofnarr des Komthurs.

Wallewona, eine gefangene Litthauerin, vormals Milidewo's, jezt des Komthurs Geliebte.

Mundſchenk des Komthurs.

Scharfrichter aus Elbing.

Zwei Söldner des Ordens.

Zwei Diener des Komthurs.

Söldner und Bürger.

Erſter

Erſter Aufzug

Erſter Auftritt.

Schloßgarten zu Danzig, das Schloß in der Ferne, beſtirnter Himmel vor Tagesanbruch.

Milidewo. [auf der Erde liegend, den Kopf auf einen Stein geſtützt] hernach Wallewona.

Milidewo. Löſcht eure Sterne aus, Bewohner der Wolken; — blikt nicht herab Geiſter meiner Väter, blikt nicht herab auf meine Schmach — Vergeblich hab' ich mir die Eichenwurzel zur Keule geformt, — vergeblich die gefangenen Häupter der Feinde den rächenden Göttern geopfert — meine Zeit iſt hin — ich bin ſchwach — — Fort Geiſter meiner Väter! die ihr immer vor meiner Seele ſchwebt, euer Spott iſt ohne Grund, — ich fiel durch keinen Feind! —

Wallewona. [Die gegen Ende des Geſprächs kömmt] Was tobſt du Nachtwandler?

Milidewo. [indem er aufſpringt] Wallewona! — [er will ſie umarmen, tritt plözlich zurück] Weib! — wer bin ich?

Wallewona. Unbändiger! frag dich ſelbſt.

Milidewo. Schreklich tönt dann die Antwort: ich war ein Mann, der edelſte ſeines Volks, mächtig durch Fauſt und durch Muth, von Feinden gefürchtet, von den Unſrigen geehrt; aber das Weib meiner Seele dachte nicht ſo. — Um ihrent-

willen entfloh ich aus dem Heer unſrer Freunde! — um ihrentwillen verſtellte ich mich; um ihrentwillen litt ich, — was kann der Mann ſchrecklicheres dulden, — Spott und Verachtung! Hiedurch hätte ich ſicher den günſtigen Augenblik erlauſcht. Befreit hätte ſie mein Arm von der Gefangenſchaft; aber — ſie gab ſich ſelbſt den Wollüſtlingen hin, und Milidewo, der alles für ſie that, noch mehr gethan hätte — iſt jezt ſeiner Feinde Spott, ein Opfer der Wuth, die ihm an ſeinem Herzen nagt. —

Wallewona. Wer vermag es zu ändern, was Laima, die Göttin des Schikſals für ihn ſpann; ſie trennte unſern Bund — und Milidewo — was willſt du nun hier? — uns beide verderben? — Nimm meine Warnung an, ich wiederhole ſie dir vielleicht zum lezten male.

Milidewo. Zum Leztenmal? —

Wallewona. Ja, Unglüklicher! was ſoll all' dein Toben? warum verfolgſt du mich? was vergifteſt du mir jede Freude und verbitterſt mir jeden Becher, wenn deine ſchreckliche Geſtalt vor mich tritt? —

Milidewo. Sie war dir nicht immer ſchrekklich, ſie war es nicht in den heiligen Hainen unſrer Väter! — O Wallewona! — fort, noch ſchlafen die Zecher vom geſtrigen Mahle; ihre Erwachten will ich niederſchmettern — ein Sprung, bringt mich über die Mauer, und dich in Arm durchſchwimm ich ihre Graben! — komm! —

Wallewona. Nein Milidewo! — nein! —

Milidewo. Denk an die Stäte, wo wir als Kinder ſpielten, unſre grauen Väter freudig uns zuſahen, und ſich unſrer Zukunft freuten — wie ich den erſten Feind getödtet hatte, unſre Freunde mir frohlokend die Hand ſchüttelten — alle Mädchen beim feſtlichen Siegestanze ihre Köpfe

nach

nach mir wandten und ich nur auf dich ſah! — komm Mädchen! — komm! —

Wallewona. Laß mich, ich kann nicht. —

Milidewo. Denk, wie ich dir ſchwur: daß du nur mein einziges Weib ſeyn ſollteſt — du deinen Kopf weinend an meinen Buſen drükteſt: Milidewo, ſagteſt du, könnteſt du noch eine zweite lieben, mir wäre es Tod. — Ein rächeriſcher Gott hat dieſe Worte mit Feuer in meinen Schädel geſchrieben! — Wallewona — ich ſage dir bei allen Göttern komm!

Wallewona. Umſonſt für mich, Milidewo, dieſer grimmige Blik, die Haine meiner Väter ſind öde für mich worden, ihre Feſte traurig — o ich wollte gerne — aber ich weiß nicht, welcher Zauber mich bindet. Oft habe ich Nächte durchweint, umſonſt die mächtigen Götter um Beiſtand gefleht — ſie wollen es nicht — Milidewo! deine Blikke ſind wie Flammen, ſie werden mich und dich verrathen und verderben; — und der Komthur, — er iſt ein grimmiger Mann —

Milidewo. Ich will ihn quetſchen den Verführer! daß die Splitter ſeines Harniſches ſich mit ſeinen Knochen vermengen. — Iſt in deinem Buſen noch irgend zur Rükkehr ein Wunſch — könnteſt du dem armen Milidewo nur heucheln daß du ihn noch lieb'ſt? — Verſprich mir zurükzukehren, wenn nicht in dieſer Erndte; ſo in der folgenden. Ich will ertragen den Spott, die Verachtung dieſer kleinen Männer, und ich bleibe bei dir! —

Wallewona. Nein! Nein! — nimmer, nimmer kann ich zurük! — Flieh Unglüklicher, ehe dich der Zorn unſrer Beherrſcher erreicht!

Milidewo. O Schlange! nun hab ich dich ganz. Sieh! [indem er ſie anpakt,] ich könnte dich in die Lüfte ſchleudern, daß deine Haare an den Gipfeln der Bäume hängen blieben; die Aeſte dei-

nen Leib ſpießten — dich in den Staub treten, daß keins deiner Gebeine bei einander bliebe! — Nein! — ſtille die Lüſte deiner Beherrſcher — thue Verzicht, das Weib, die Mutter von Helden zu ſein. — In kurzem, wenn dem Buben für dich ekelt, denn mach als Sclavin die Dekken des Lagers zurecht, worauf er einſt andre Weiber oder Töchter mißbraucht. — Er wirds, im kurzen — haſt du nicht ſchon ſeine Gleichgültigkeit bemerkt, betrogene Buhlerin? — Bleib bei deinen Beherrſchern! — und wenn dich einſt ganz das Bewuſtſein deiner Schande niederdrükt: dann will ich vor dich treten, du wirſt Thränen ſuchen und nicht finden: — Dann will ich vor dir ſtehen und grinſen, wie die Geiſter meiner Väter, wenn die Jahre meiner Jugend erwachen: — Dann will ich dir auf jeden deiner Schritte folgen, wenn du ſchläfſt in dein Ohr ſchreien: du haſt einem Mann ſeine Thaten geſtohlen, dich um eine Nachkommenſchaft von Helden gebracht! — Bleib Schlange bei deinen Beherrſchern! — bleib! — [ſtößt ſie verächtlich von ſich und geht ab]

Wallewona. Tobe immerhin Unbändiger, ich ſcheue dich nicht — Schrecklicher noch tobt's hier in dieſer Bruſt. — Gleichgültig wäre Heinrich? — auch er hätte es bemerkt? — es wäre kein bloßer Verdacht, durch die Beſorgniß zärtlicher Liebe erzeugt? — O Heinrich! könnteſt du mich, die alles für dich hingab, könnteſt du mich vergeſſen? — Welch ſchrecklicher Argwohn! Er ſagte es mir ja ſelbſt, ſeinen Göttern gelobt zu haben, nie ein Weib zu lieben, nur um meinetwillen habe er Schwur und Götter vergeſſen; — und wozu iſt der Mann nicht fähig dem Männereid nicht heilig war? — O Erbarmen! — Ha, Milidewo! ſchrecklich würdeſt du dann gerächt; — aber ich will ihn zuvor prüfen. — Wenn er die Schwüre der Liebe brach; wenn er mich vergaß;

wenn

wenn er sein Herz einer andern hingab? — O! Wallewona kann sterben; aber der Bundbrüchige! der Verächter meiner und seiner Götter! — er muß mit zur Unterwelt! — mit! [ab]

Zweiter Auftritt.

Lezkaus Zimmer.

Lezkau im Hauskleide, Gertrude.

Lezkau. Schon auf, liebe Gertrude?

Gertrude. Solt ich schlafen, wenn mein Mann wächt? — Sieh ich bin nur ein Weib, hab' dich nicht begleiten können; aber wenn du fern von mir in Gefahrlichkeiten warst, oder in den Krieg zogst — oft wenn ich dann um Mitternacht erwachte, und es mir einfiel; wie schlecht es mit dir bestellt sein könnte — ich konnte nicht auf dem Lager bleiben, und mußte, da ich die Gefahr nicht mit dir zu theilen vermochte, wenigstens Gott und die Heiligen um Schutz für dich anflehen — Ach! es war in den Jahren unsrer Jugend eine traurige, aber auch eine herrliche Zeit! — wie unsre Knaben noch lebten. — Ich habe die Suppe zum Frühstük gemacht, willst du nicht essen, Lieber? —

Lezkau. Noch nicht, liebe Gertrud', es ist noch zu früh — Ach gutes Weib! ich fühle, daß ich alt werde und mein Geist sehnt sich nach Ruhe!

Gertrude. O daß unsre Knaben noch lebten! sie würden dir Stüze im Alter sein, deine Sorgen über sich nehmen; aber der Herr hat sie genommen.

Lezkau. Das war ihr Glük. Unsre Kinder waren gute, feurige, lebhafte Jungen, es wären Männer geworden; jezt aber ist eine schlechte, eine

traurige Zeit, daß man die Hände gen Himmel erheben muß, und Gott danken, wenn ein ehrlicher Mann ſtirbt!

Gertrude. Lieber! du machſt mich bang, du haſt mir ja ſonſt immer Muth eingeſprochen, und jezt ſcheinſt du ſelbſt ſo bewegt? — Deine Freunde ſind todt, es muß etwas Großes vorgehen; laß mich deinen Kummer theilen. Ich bin nur ein Weib, aber Lezkaus Weib! ich bitte dich, Lieber! laß mich dein Freund ſeyn.

Lezkau. Du biſt es ſeit unſerm Hochzeittage, Gertrud; wer ſo wie wir freyte, wer zur Ausſteuer ſeines Wiebes nur Tugend und Häuslichkeit forderte; der führt einen Schaz in ſeine Hütte. Aber jezt? — die Leute ſehen nur auf Morgengabe und Mitgift; eheliche Liebe und Treue iſt ihnen ein Mährlein worden. — Da ich zum erſtenmal das Panzerhemd anzog, den Helm auf die wallenden Lokken dieſes grauen Kahlkopfs ſezte; Weib! da dacht' ich nicht, daß ich für die kämpfen, mein Blut für die fließen würde, die jezt unſre Söhne in ihre Dienſtbarkeit zwingen, unſre Töchter ſchänden, und unſre Weiber verführen.

Gertrud. Geſchiet's doch einmal mit Gottes Zulaß, und haben's vielleicht durch unſre Sünden verdient. Was aber willſt du dich deſſen betrüben? Haſt du dich nicht, um Gutes zu thun, um alle Freuden des Lebens gebracht? Biſt du nicht von allen Guten geliebt, und ſelbſt von den Buben geehrt? iſt unſre Marie nicht das Weib eines wakkern Mannes? daß es mir immer im Herzen wie eine Sonne aufgeht, wenn ich ihn ſeh', und wenn die Bürger ſo ihre Kappen abnehmen und ſagen: ſchaut! das iſt Lezkaus Schwiegerſohn.

Lezkau. Auch er iſt mein Troſt, mein Alles. Wolte Gott daß man mich über ihn vergeſſen, und künftighin nur ſagen möchte: Großens Schwiegervater heißt Lezkau! aber auch ihm, wie jedem Redlichen, ſteht große Gefahr bevor. — Der ehrwürdige Orden, was iſt er nun? ſein Regiment iſt in den Händen von Knaben, die noch erſt ſelbſt unter der Ruthe gute Sitten und der Obrigkeit gehorchen lernen ſollten; ſo wirds von Jahr zu Jahr mit ihm bergab gehen. — O! wie träumte es mir oft, jenſeit des Grabes dazuſtehn und dem Richter ſagen zu können: Herr das hab' ich für die Deinen gethan; — aber mein Stolz iſt ſchreklich gedemütigt. — Für wen hab' ich die Kraft meines Lebens hingegeben, — für wen hab' ich den Schlaf meiner Nächte aufgeopfert; — für wen hat Kummer, Angſt und Beklommenheit das Mark aus meinen Gebeinen gefreſſen, und mich vor der Zeit zum Greiſe gemacht? — Gertrud! Gertrud! wenn ich einſt am Tage der Auferſtehung vor den Weltrichter trete, und er frägt: was haſt du Gutes gethan? — armer Betrogner! — wo ſind dann alle meine glänzenden Hofnungen; — wo ſoll ich ſie mit meinem Blute zurükkaufen? [es klopft jemand]

Gertrude. Da pocht einer ſchon ſo früh, was muß das wieder geben? [ab]

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Huldrich Truchſes.

Lezkau. Gott grüß euch alter Freund, ihr ſeid gewiß ein guter Bothe; was giebts ſo früh?

Huldrich. Gutes, Lieber Lezkau! Gutes! ſchlagt freudig ein. Laßt uns bei dieſem Händedruk unſrer Jünglingsjahre gedenken, und uns

freuen, daß wir wieder etwas Gutes befördert haben: Friede und Eintracht!

Lezkau. Friede und Eintracht? geb's Gott und seine Heiligen! — Werden aber auch eure Ritter unsre Bedingungen eingehen? Werden sie es glauben wollen, daß Obrigkeit da sey, um der Unterthanen willen? das Verdienst ein geheiligteres Recht auf Stand und Würde giebt, denn Geburt? Das Vorrechte mit dem Blut unsrer Ahnherrn erkauft, ihr Machtspruch nicht zerreißen kann? — Kurz, werden sie eingehen, was ich im Namen der armen unterdrükten Bürgerschaft fordern muß?

Huldrich. Größtentheils, denk ich.

Lezkau. Nicht größtentheils: alles sag ich.

Huldrich. Ich weiß, ihr könnt pochen, denn Gerechtigkeit ist auf eurer Seite. — Aber, Lezkau, ihr seyd ein weiser Mann, zwingt euch in die Zeit, wenn ihr euch nicht drein schicken wollt. Gebt einen Haarbreit nach in unbedeutenden Dingen, das Wichtigste wird man euch eingestehen. Und ist es nicht besser, lieber etwas einzubüßen, das unser Haab' und Gut angeht, als das Wichtigste aufzuopfern? Glük und Wohlfahrt des Landes, Obrigkeit und Unterthanen, Väter und Kinder gegen einander in Waffen zu bringen? — O Lezkau, sind wir darum mit einander grau worden, um aus leidigem Eigennutz, mit den Waffen in der Hand gegen einander zu Felde zu ziehen? —

Lezkau. Nicht um niedrigen Eigennutzes willen, so weit sind unsre freien Bürger noch nicht gesunken. Gelüstet dem Orden nach unsern Geldkasten — ich will ihm vorstellen, daß es ungerecht sei; besteht er darauf — ihm eh'r den Schlüßel zu dem Meinigen reichen, als mein Schwerdt für

den

den Mammon ziehen. Gilts aber Sicherheit und Freiheit des Bürgers, Vorrecht des Menschen: dann komm' euer Blut nicht über mich; und sollt ich diesen alten grauen Kopf, den ich bisher mit Ehren trug, dem Henker dafür hingeben — ich thu's!

Huldrich. Ihr redet wie ein Mann, wie mein Freund und Bürgermeister einer freien Stadt. Aber ich habe den Komthur jezt wohin ich ihn wollte. Sein böser Geist, Dietrich von Elfen, der ihm alle Tücke einhaucht, hat ihn auf einige Tage verlaßen und ist zum Meister gen Marienburg gereist. Nun ist er in Rodeweilers, freilich auch nicht guten Händen; aber mit dem kann doch wenigstens unser einer machen, was ihm gelüstet. — Jezt also müßen wir einen Vertrag schlüssen, jezt oder nie! Gebt dem Komthur einiges Geld, und ich wette, er bestätigt all' eure Privilegien, und wenn's hoch kömmt, schüßt ihr dem Orden noch eine Summe zur Bezahlung der Schulden vor.

Lezkau. Wenn's so ist, sollt ihr mich zu allem bereit finden. — Habt Dank, edler Ritter und Freud! für eure Bemühung.

Huldrich. Der Komthur begehrt mit euch Gespräch zu halten, wo wollt ihr mit ihm zusammen treffen?

Lezkau. Seinem Stolze Genüge zu leisten käm' ich gern auf seine Burg; aber die Bürgerschaft möchte sagen, ich hätte zu schnell nachgegeben. Sie muß Zeuge sein; — und wenns also den Herrn beliebt, in der Kirche zur heiligen Jungfrau! [gegen die Scene] Gertrud! gieb den Mantel, Kragen und Hut heraus.

Gertrud. [Die es bringt] Was giebt's lieber Mann?

Lezkau. Einen Tag, wornach ich mich lange ſehnte. Der Komthür beut die Hand zum Vertrage: Dank Gott für dieſen Tag, Gertrud', er wird einer der feyerlichſten meines Lebens.

Gertrud. Inbrünſtiglich und von ganzem Herzen und unſre Kindeskinder werden's auch noch thun.

Lezkau. O lieber Huldrich, jezt fühl ich, daß ich alt bin, ich kann mich nicht mehr ſo wie ſonſt freuen, es iſt mir immer ſo bang, ſo beklommen ums Herz.

Huldrich. Und ich möchte weinen für Freuden, daß wieder Ruh' und Einigkeit hergeſtellt ſeyn ſoll: und für Schmerz, daß der Orden mit Land und Städt' in Zwietracht gerieth.

Lezkau. Das ſoll, das wird ſich enden. Der Orden muß zu Grunde gehen, oder ſeine vorige Kraft wieder erhalten, eines von beiden, wie Gott will! — Es iſt ſonderbar, — ich bin nicht abergläubiſch; aber doch kann ich meiner Angſt nicht los werden. Ein Traum, ein bloßer Traum, Huldrich. — Es iſt immer, als ſeh ich ſie noch vor mir. —

Gertrud. Wen lieber Mann?

Lezkau. Die Fürſten und Herren, zu denen ich nach der Schlacht bei Tannenberg in Bettlers-Kleidern entfloh.

Huldrich. Das iſt kein Wunder, wenn der, ſo eine ſolche That beging, auch oft davon träumt! — Lezkau! hättet ihr's zu Weinreichs Zeiten gethan, man hätte euren Bettlermantel zu den Reliquien aufgehängt.

Lezkau. Dann wär' ich durch ihre Verehrung für meine That bezahlt worden. Jezt aber

ſteht

ſteht ſie mir noch auf der Rechnung desjenigen zu gut geſchrieben, der, verzeiht mir Ritter! der größte himmliſche Rechenmeiſter ſein muß, wenn er die Sünden eures Ordens zuſammen addiren kann.

Gertrud. Aber du wollteſt ja deinen Traum erzählen!

Lezkau. Ja! — Ich ſtand vor den Herrn, und der alte Biſchoff von Kamin unter ihnen; ich bat ſie wieder um Beiſtand für Orden und Land. Da ſchüttelte der alte Biſchoff den Kopf: Lezkau! Lezkau! ſagte er, bitt' Gott für deine Seele, und für dich — — nun, ich bin angekleidet, und wenn ihr's nicht für ungut nehmet, lieber Huldrich! ſo geh' ich aufs Rathhaus.

Huldrich. Geleit' euch Gott, und ich will zum Komthur — Gehabt euch wohl, edle Frau.

[ab]

Gertrud. Dank euch, würdiger Herr.

Lezkau. [Indem er ſie küßt] Leb wohl, Gertrud! bleib hier am Fenſter ſtehen, und klopfe wann Groß vorübergeht. Sag ihm, ich laße ihn bitten, heute nicht zu hitzig zu reden, ſag ihm er ſollte bedenken: Friede ſey beſſer denn Gold. — [indem er langſam abgeht] Iſts mir doch immer, als hört ich noch: Lezkau! Lezkau! bitte Gott für deine Seele und für dich.

Gertrud. Geleitet ihn ihr Heiligen. Es iſt doch einem Weibe ſo wohl, wenn ſie in jedem Augenblike fühlt, eines wackern Mannes Weib zu ſeyn. Daß ich's ihm doch auch nur ſo zeigen könnte, und die lezten Jahre unſers Lebens ſo froh würden, wie's die Tage unſrer Hochzeit waren. — Aber Gros wird gewis nicht lange zaudern [indem ſie nach dem Fenſter geht,] auch ihm liegt's, wie meinem Alten am Herzen, wo Rath und That gebricht, immer

der Erſte zu ſeyn — Ha [indem er klopft] Gros! Gros! —

Vierter Auftritt.

Getrud und Gros.

Gros. Gott grüß' euch, Mutter! was giebts?

Gertrud. Der Vater läßt euch frohe Zeitung verkünden. Der Komthur iſt nachgiebig worden, und da meint er nun es ſey Zeit, ihm auch etwas einzugeſtehen, und ſo Fried' und Eintracht zu befördern.

Gros. Mutter! — ſagte er das?

Gertrud. Ja mein Sohn! — Sage Gros; ſprach er zu mir, er ſolle heute nicht ſo hitzig reden, er ſolle bedenken Friede ſey beſſer denn Gold!

Gros. Ja wenn's ſo wäre, und ſie's treulich meinten. Aber ſie wollen unſer Gold, um mörderiſche Söldner gegen uns zu dingen; Buben! denen für wenig Heller ihre Seligkeit feil iſt, und die, wenn unſer Heiland noch einmal zu kreuzigen wäre, gleich für baare Bezahlung die Hand böten! — Nein Mutter! ich geb' mein Wort nicht dazu. — Der Orden iſt einmal von einem guten Regenten ſeines Landes Feind worden, und den ſoll unſer Geld nicht mächtiger machen.

Gertrud. Ihr wißt ja, lieber Sohn, daß ich der Sache unkundig und nur ein Weib bin, aber ich dächte doch, daß ihr den guten alten Vater kennt, und wohl wißt wie bedächtiglich er zu Werk' geht. — Zum Böſen räth er gewis nicht. —

Gros. Ich will ihre Vorſchläge hören, und was ich als treuer Bürger thun kann, geſchieht gewiß. — Lebt wohl, Mutter! ich muß aufs

Rath-

Rathhaus. — Mein Weib und Kind sind gesund, und grüßen euch freundlichst. [Beyde ab]

Fünfter Auftritt.

Großer Saal im Schloß.

Der Komthur. Rodeweiler und Milidewo.

Milidewo. [Indem er dem Komthur das letzte aus einer Flasche einschenkt] Sieh Rodeweiler! für dich ist nichts mehr übrig. — Sieh! es ist leer worden, wie — —

Rodeweiler. Nun Narre! wie?

Milidewo. Der Narr wird's euch ins Ohr sagen [schreit] wie euer Kopf!

Rodeweiler. Narr' mach's nicht zu arg.

Milidewo. Das kann ich ja nicht, furchtbarer Ritter; denn ich weiß ja, daß ihr ein großer mächtiger furchtbarer Mann seid. — Kein Spieß kann durch euren dicken Harnisch gehen und keine Dirne wiedersteht euch.

Rodeweiler. Ist falsch! muß heißen: kein Weib und keine Dirne wiedersteht euch.

Milidewo. Ist falsch sage ich wiederum: denn ich wißt' noch so manches Weib, die euch abfertigen sollte, wie Herzog Wietold das Ordensheer!

Rodeweiler. Nun so nenn' mir doch einmal so ein paar Dutzend solcher unbezwinglicher Weiber!

Milid. Kennt ihr Großens wackre Ehefrau?

Komthur. [heftig] Wie? — Milidewo? —

Milidewo. Ihren Knaben hab' ich auf dem Spielplaze kennen gelernt; ich lehrte ihm so ein

wenig

wenig die Waffen führen, und die Armbruſt ſpannen. Noch ſchieſt er Sperlinge; aber wenn er ein paar Jahre älter wird, denn nehmt euch in acht Rodeweiler, daß er euch nicht für einen Sperling anſieht. —

Komthur. [wie vorher] Nicht von ihrem Knaben, von Marien ſollſt du mir Kunde geben!

Milidewo. Die iſt ein ſtattliches Weib, und trägt an eurem Narren eben kein ſonderlich Geluſt; aber weil ich dem Knaben Gutes lehre, duldet ſie mich zuweilen einen Augenblick.

Komthur. Ich will dirs lohnen, wenn du ſolch einen Augenblik zu meinem Vortheil benuzen willſt.

Milidewo. O gebietet! —

Komthur. Laß ihr's merken, daß nur ſie mein Gedanke iſt, ſie mein ganzes Herz beſizt! — Merk dabei auf jeden ihrer Züge; ſuche jeden ihrer Blicke auszuſpähen. — Ich bitte dich! mach' deine Sache klug! —

Milidewo. Das ſoll noch heute geſchehen.

Komthur. [zu Rodeweiler] O Rodeweiler! heute iſt alſo für mich ein doppelt wichtiger Tag!

Rodeweiler. Ich wünſchte, daß er vorbei wär', wir unſer Gläslein in Ruhe trinken könnten und unſrer Sache gewiß wären; denn ich traue den alten Grauköpfen und den unruhigen Bürgern nicht!

Komthur. Sie müßen unſer Begehren eingehen, ich ſag' es euch — ſie müßen!

Milidewo. Das ſag ich auch, ſie müßen! Ich will hingehen und es ihnen befehlen, in eurem Namen, im Augenblick. — Sie müßen uns

Geld

Geld geben, wo nehmen wir ſonſt Wein her, daß lezte Faß iſt angezapft.

Komthur. Geh lieber und ſieh, ob Bruder Hulbrich noch nicht zurück iſt, ſag ihm, er ſolle ſogleich zu mir kommen.

Milidewo. Und wenn er noch nicht da iſt, ſchicke ich euch indeß meine ſchöne Landsmännin.

[ab]

Rodeweiler. Das war von eurem Narren kein dummer Einfall.

Komthur. Ich verſichre euch, daß er manchmal klüger iſt, als man's von einem Narren haben will. Wenn ich ihn auf einen hetze, er kränkt ihn bis aufs Blut, und darum mag ich ihn wohl leiden. — Aber Freund, ich bin jezt in einer ſonderbaren Verlegenheit, und auf dich ſetze ich mein Zutrauen.

Rodeweiler. Alles, was in meinen Kräften ſteht — nur in Geldſachen — da wißt ihr's, — meine Eltern aus Deutſchland ſchicken mir keinen Heller mehr.

Komthur. Nicht doch! — Wallewona macht mich unruhig. — Ich weiß nicht was ich mit dem Mädchen anfangen ſoll?

Rodeweiler. Ich dächte, das hättet ihr längſt gewußt.

Komthur. Ich bin jezt nicht bei Laune zu ſcherzen. Du weißt, daß ſie mir gefiel. Ich hätte als Herr über die Sklavin befehlen können; aber auch ich wollte gefallen. Alles bot ich auf — o! daß es mir nie gelungen wäre. — Sie thut mir leid, wirklich leid! aber ich wollte daß ich ſie los wäre. — Beſtändigkeit mag immerhin eine gute Sache ſeyn; aber wenn mir der Himmel eine Tu-

gend

gend nicht verlieh, wer kann von mir fordern, daß ich sie ausübe. Unsere Pfaffen selbst sagen ja: nur Tugend sey Geschenk des Himmels, die er denen giebt, die er liebt, und wenn er mich nun nicht liebt? — was kann ich dafür!

Rodeweiler. Bei meinem Rittereid, ihr sprecht so gelehrt, wie ein Mönch, und ich weiß nicht, ob ich euch bewundern oder belachen soll. Dachte ich doch, unser Leben, oder wenigstens das Heil des Ordens wäre in Gefahr — und nun betrifts die Dirne. Gefällt sie euch nicht länger, tretet sie einem andern ehrlichen Kerl ab!

Komthur. Wenn sie es sich aber auch nun so gefallen ließe.

Rodeweiler. Ihr seid Ritter und Mann, und macht so viel Wesens von einer Sklavin, als ob's eine Fürstin wäre. Ueberlaßt mir den Handel, und ich wette, in wenig Tagen bin ich euer Nachfolger.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Wallewona.

Wallewona. Du hast mich rufen laßen, lieber Heinrich?

Komthur. Ja, liebe Wallewona! — aber ich hätte dir etwas zu sagen — vergis nicht was ich meinem Stande schuldig bin: Gern bin ich dein Heinrich — aber sieh, — hier sind noch mehrere zugegen.

Wallewona. Ja dein Spießgeselle, in dessen Gegenwart du noch vor wenig Tagen die feurigsten Küße auf meine Lippen drücktest — ich kann doch gehen? —

Komth. Ja — nein Mädchen, höre mich!

Wallewona. Ich höre, aber ſieh mich auch an — Pfui, Mann mit dem Schwerdt an der Seite, ſchäme dich, daß du vor einem Mädchen erröthen mußt.

Rodeweiler. Laßt mich reden, Komthur — [zu Wallewona] Mädchen, du biſt ſchön und unſre Gefangene, wir hatten ein Recht auf dich, du keines auf uns —

Wallewona. O Heinrich! führt er dieſe Sprache auf deinen Befehl? —

Komthur. Schone ihrer Bernhard — ich bitt' dich.

Rodew. Es muß doch einmal zur Sprache kommen.

Komth. Nun — ſo laß ich euch allein. —

Wallew. [indem ſie ihm in den Weg tritt] Bleib! — fürchte nicht mein Klaggeſchrei, meine Thränen; ſie fließen nie um den Mann, den meine Seele verabſcheut. — O Heinrich! — vielleicht iſt es ein Rauſch, ein böſer Traum, laß ihn verfliegen, — erwache! — bin ich dir nicht, was ich vor wenig Tagen noch war? Erbetteln will ich deine Liebe nicht. Aber Viele, die brünſtig an deinem Munde hingen, jeden Wunſch deines Herzens erfüllten; ſage, ob eine einzige darunter war, die ohne allen Eigennutz, ohne ja auch nur das geringſte von dir zu erfleh'n, ſo warm — ſo innig an dir hing? — O ich glaubte, ich wäre gefaßt auf dieſen Donnerſchlag! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, und Huldrich.

Huldrich. Freut euch, würdger Herr, alles iſt richtig, Lezkau, und der größte Theil des

Rath's und der Bürgerschaft sind zum Vertrage geneigt.

Rodeweiler. [zu Wallewona] Komm Mädchen, hier hast du nichts zu schaffen.

Komthur. [zu Huldrich] Eure Nachricht ist mir lieb! — [Hustend] Rodeweiler! —

Wallewona. Scheut ihr euch etwa dem ehrlichen Mann unter die Augen zu treten? ich nicht. [zu Huldrich] Guter lieber Alter! du war'st nie Vater, hattest nie eine Tochter, die unter Unglück und Schande einsank; aber dein Blick voll Verachtung, der mich in den Tagen des Stolzes so oft beleidigte, er überzeugt mich jezt, daß du redlicher warst, denn alle, die mir fröhnten — du bist ein Mann, hast ein redlich Herz, — sey Richter!

Rodeweiler. Sie ist wahnwitzig worden, lieber Herr!

Wallewona. Wolten die Götter, daß ichs wäre, dann wären Schaam, Reue und Gewissensbisse von mir entfernt. — Hör ihn nicht, guter lieber Alter; blick auf meine Jugend, in der ich noch nicht Verstellung und Lüge lernte; erinnre dich des Tages, wo du einst vor den Komthur hintrat'st, ihm sagtest: seine Liebe gegen mich sey Verbrechen und Meineid; ihm sagtest, daß er jenseit des Grabes in Martern und Flammen dafür büßen würde; wie trotzig er dich abwies — wie mich der Wollüstling mit funkelnden Augen an seine Brust drückte und taumelnd ausrief: auch unter Teufeln ist an diesem Busen Himmel! —

Komthur. Ihr werdet die Närrin doch nicht hören? Huldrich! —

Huldrich. Ich solt' es nicht, weiß auch, daß es meines Ordens und Amts nicht ist; aber ihr habt uns Ritter ja einmal mit Geschäften bekannt

kannt gemacht, die unſerm heil'gen Orden nicht ziemen. — Und iſt dies Mädchen nicht ein Menſch; hatte ſie nicht auch Anſprüche auf Glück, die ihr vernichtet: dies habt ihr, ein Ritter, gethan, und wärs denn nun gegen Ritterpflicht und geiſtlichen Gehorſam ihrer zu ſchonen, und ein Wort des Troſtes in ihre Seele zu ſenden? —

Rodeweiler. Bei meinem Rittereide, ihr ſeid zum Mädchentröſter zu alt, überlaßt mir das Handwerk.

Huldrich. [nach einem verächtlichen Blick auf Rodeweiler] Sei ruhig meine Tochter, der Menſch iſt einmal auf dieſer Welt nicht zur Freude beſtimmt, und du haſt ſie auf einem falſchen Wege geſucht. Aber begieb dich in den Schoos der Kirche, laß mich deinen Lehrer, deinen Führer ſein; verachte jene Wolluſt, die deine Sinne umnebelte, und vielleicht kehrt dann noch einſt die Ruhe in deine Seele zurück. — Jetzt laß uns in Frieden. —

Komthur. Es war Zeit, daß ihr ein Ende machtet! —

Huldrich. Der Burgermeiſter läßt euch zur Zuſammenkunft in die Marienkirche laden.

Komth. Hat er euch vorläufig ſchon die Punkte des Vertrags geſagt, die er zu bewilligen gedenkt?

Huldrich. Nein! — an uns iſt's ihnen Vorſchläge zu thun, und ich wünſchte, daß dieſe nicht zu hart wären.

Komth. Wir wollen insgeſammt darüber berathſchlagen; und ihr, Rodeweiler, laßt Botho und die Uebrigen in den Verſammlungsſaal beſcheiden. — Kommt! — [alle ab.]

Achter Auftritt.

Wallewona (allein)

Das wäre alles? — ich verworfen? verachtet? — ich, die ich Götter, Vater, Geliebten um ſeinetwillen hingab? — Wer kann, wer darf mich verachten? — wer? — weil ich ein Weib, ein ſchwaches Weib bin? — Bei Pikoll und allen ſeinen ſchwarzen Geiſtern, ſie ſollen's nicht! — Poch nicht, mein Herz! Mord iſt nicht immer Büberey, als Rache iſt ers nicht — Habe Dank, du nächtliche Zauberin — es war eine ſchreckliche Nacht, da ich Milidewo durch den Buſch entgegen eilte, — du ſammelteſt unter Flüchen die Todeskräuter, zum Vergiften der Pfeile beſtimmt; habe Dank, daß du mich ſie kennen lehrteſt — O ihr Thoren! ihr dachtet nicht, wie nah' an euren Lauben das Verderben wächſt; — euer Leben iſt in meiner Hand! —

Neunter Auftritt.

Milidewo und die Vorig.

Milidewo. Was fehlt dir, Mädchen?

Wallewona. Ruhe!

Milidewo. [bitter] Die iſt auf Erden ein wenig ſelten worden; ſo ſelten wie Treue und Keuſchheit! —

Wallewona. O Milidewo! jezt erwarte ich keinen Spott!

Milidewo. Liebe doch auch nicht? —

Wallewona. O! wenn du wüßteſt! —

Milidewo. Ich weiß, du haſt aus ihrem Munde gehört, was ich dir vor wenig Stunden ſelbſt

ſelbſt ſagte. Zum lezten mal pochte ich an dein Herz; — noch wars Liebe — ſie iſt hin: nie hob Milidewo auf, was ein anderer weggeworfen; aber dem Reuigen vergab er gern. Hätt'ſt du ihn mir aufgeopfert, der dich jezt nach wenig Augenblicken einer andern aufopferte. O Wallewona! Wallewona! ich hätte viel — ich hätte alles vergeſſen können! —

Wallewona. Das ſollſt du nicht, nur Rettung und Troſt.

Milidewo. Räche dich, und ſtirb!

Wallewona. Gut! — Sieh hier! [ihm die Kräuter zeigend]

Milidewo. [Lacht verzerrt.]

Wallew. O Milidewo! das kannſt du? —

Milidewo. Weib! die ich vormals ſo innigſt liebte, ſieh ich bin ſo arm worden, wie der Chriſten einer, die nichts als Lehre und Rath haben; aber die Buben ſollen nicht ihren künftigen Buhlerinnen erzählen, daß Wallewona aus Liebe zu ihnen ſtarb. Sie ſollen nicht blos durch dich etwa vergiftet ſterben, ohne ihre Mörder zu kennen. — Wenn du noch daran denken könnteſt, was ich dir ehemals war, wenn du mir folgen wollteſt, bei allen Göttern! du ſollteſt nicht ungerächt ſterben.

Wallewona. Was ſoll ich? — O Milidewo! — Daß uns die Götter nie getrennt hätten!

Milidewo. Wiſche die Thränen vom Auge, ich möchte gerne dich haſſen — aber du biſt unglücklich; jezt kann ich nicht. — Gemeinſchaftlich wollen wir, wie der Nordſturm über den Eichwald, ſchnell über unſre Feinde hinfallen, und wenn unſre Feinde zurückbeben, ſollen ſie auch zerſchmettert, ſchon zu unſern Füßen liegen.

Wallewona. Und was soll ich thun?

Milidewo. Mädchen, deine Seele ist beugsam wie ein junges Reis, was bürgt mir für deine Treue? Ihren glatten Worten, ihren Blicken, hast du mich einmal aufgeopfert, — was bürgt mir für die Zukunft?

Wallew. Sieh, ich will dir nicht schwören bei den Göttern, ich ward ihnen untreu, — bei mir selbst kann ich's nicht — denn ach! ich bin mir selbst nichts werth; — aber höre, Milidewo! höre einen gräslichen und fürchterlichen Eid: wenn ich nicht so handle, wie du mir gebietest, nicht ganz deine Rache zu befriedigen strebe — o! dann mögen frevlende Hände den Aschenkrug meines Vaters — der aus Gram über mich starb — aus seinem stillen Grabhügel wühlen; feige Buben mögen daraus die Waffen seiner erschlagenen Feinde entwenden, und sein heiliges Gebein in alle Winde des Himmels zerstreu'n!

Milid. Und wenn Milidewo nicht alles thut deine und seine Rache zu sättigen: dann sey er verdammt, den Sklaven seiner Feinde zu dienen; er werde von den Tapfern seines Volk's vergessen, und sein Name werde nur unter den Feigen genannt. — Und nun fort! — fort daß kein dritter uns höre! [beide ab]

Zehnter Auftritt.

Botho und Huldrich.

Botho. Nun Freund? —

Huldrich. Wir müßen den Komthur zu so gelinden Bedingungen als möglich vorbereiten; ihr müßt auch Wallenrod, den wakern Jüngling, dahin stimmen. Dringen wir drei dann gemeinschaft-

Univ.-Bibl. München

schaftlich in den Komthur — ich hoffe, daß unsers Zweckes dann nicht verfehlt werden soll.

Botho. O Huldrich! dieser Zweck ist edel und gut; es ist traurig, daß wir zu seiner Ausführung noch zu heimlichen Beredungen, zu solchen Kunstgriffen unsre Zuflucht nehmen müßen.

Huldrich. Laßts euch nicht verdrüßen. — Gern handelte ich offen und frei; aber jetzt ist nicht die Zeit — O Botho! wenn es uns durch tausendfache Arbeit und Mühe gelingt, dem Orden nur einigermaaßen seine alte Gestalt wieder zu geben; wenn wir die jungen Ritter zu Männern bilden; Gutes zu befördern, Böses zu hindern suchen; dann haben wir, es geschehe auch auf was Weise es wolle, mehr gethan, als wenn wir eine große Schlacht gewonnen, oder das Gebiet des Ordens erweitert hätten.

Botho. Ich wäre ruhig, hätte der Orden nur einen rechtmäßigen Grund den Danzigern abhold zu sein. Aber daß sie Benedikt, den alten Schalksknecht und Verräther zum Rathhausfenster hinabgestürzt, daß sie falsche Münze nicht für gültig annehmen, sich nicht so vielen Zöllen und Abgaben, als dem Orden beliebt, unterwerfen wollen, — welcher Biedermann mag ihnen solches verargen? Damit wir es aber nicht thun, sollen sie uns mit Geld versöhnen? — O Huldrich! ich schäme mich des Gedankens, daß jetzt des Ordens und des Ritters Gunst, so wie eines Söldners Dienst, für baares Geld feil ist! —

Huldrich. Dinge dieser Art müßen wir nun schon einmal geruhig ertragen.

Botho. Mit nichten! — Es bleibe geruhig, wer da kann. Die Edelsten des Ordens will ich versammlen; mit gewapneter Hand die Frevler

und Knaben, die an unsrer Spitze stehen, herabstürzen, und so durch einen Streich alles umschaffen, oder ganz unterliegen.

Huldrich. Betrachtet den Gang der Vorsehung! — Sie würdet uns ihr Gutes nicht mit Gewalt auf. Verderbt nicht durch eine rasche That die wenigen Edeln, so euch vielleicht zu schnell beipflichten; und raubt uns nicht durch ihren Untergang, auf ewig alle Aussicht der bessern Zeit. — Jetzt laßt uns die Zusammenkunft des Ordens und Raths schleunigst befördern. Haben wir hiedurch innre Ruhe hergestellt: dann ist ein bequemer Zeitpunkt für uns zu wirken.

Botho. Ich will euch folgen. Aber Huldrich! — wenn allmählig unsre Thatkraft erlöscht, — wenn durch vergebliche Versuche ermüdet, Mismuth in unserm Herzen nistet, wir dann diesen Arm — jetzt noch stark genug das Steuer zu führen — kraftlos hinsinken lassen? —

Huldrich. Auch dann nehmen wir noch — und wer weis, wie nahe dies Stündlein ist — die Thränen jedes Edlen, ein reines Gewissen und den Beifall dieses Herzens mit in die Gruft

(Der Vorhang fält.)

Zweiter Aufzug

Erster Auftritt.

Marienkirche zu Danzig.

Auf der einen Seite des Theaters stehen nebeneinander in einer Reihe: Komthur; Huldrich; Botho; Rodeweller; Wallenrod und Gefolge. Ihnen gegen über, Lezkau, Hecht, Huxer, Gros, Rathsherrn und Bürger.

Lezkau. Denkt, was Danzig für euch litt, und für euch that.

Kom-

Komthur. Es litt, was der Unterthan für seinen Herrn zu leiden schuldig war, und that weiter nichts, als seine Schuldigkeit.

Huxer. Auch in der Schlacht bei Tannenberg, wo nur zweihundert von eurem Orden umkamen? indeß unter Anführung meines Vaters, auf dessen Grabe ihr steht, von zwölfhundert Danziger Bürger nur dreihundert zurükkehrten? —

Gros. Wir sind freie Bürger, Unterthanen durch unsern Willen, durch unser Bündniß mit euch. Unsre Väter gingen diese Bündnisse ein, ihr suchtet sie, weil ihr unsre Vorfahren schätztet, und die Enkel dieser Vorfahren können zeigen, daß sie ihrer würdig sind. — Also kurz, es bedarf keines Wortstreits — erklärt eure Gesinnung! —

Einige Bürger. Wir sind keine Sklaven!

Huldrich. Ruhig, lieben Freunde! wir sind um des Friedens willen hergekommen, und laßt uns den nicht durch unnüzen Streit stöhren. — Erklärt Lezkau: wie viel ihr im Namen der Bürgerschaft bewilligen könnt, und ihr werdet finden, daß unser würdiger Komthur ein billiger Mann sei.

Lezkau. Der würdige Orden soll, nach Bestätigung unserer Privilegien und Freiheiten, nach Abschaffung des Zolls, die geforderte Summe von der Stadt Lehnsweise erhalten; und die Ordnungen mögen hernach entscheiden: wie viel oder wie wenig wir von dieser Summe dem Orden völlig überlassen können. Unsre Bürger haben oft ihr Blut für den Orden aufgeopfert, ihr Leben für euch gewagt, und diese freien Bürger haben eine zu männliche, zu edle Denkungsart, um in Ansehung einer Geldsumme filzig zu sein.

Einige Bürger. Ihr habt recht gesprochen! — so denken wir! — Sinds zufrieden!

Gros. Hört aus diesem Beifall unsrer Bürger, wie gerne wir jede billige Forderung eingehen, und denkt, daß, wenn ihr damit unzufrieden seid, eine Nachwelt über die Geschichte des heutigen Tages richtet.

Komthur. Ihr sollt auch Beweise von der Billigkeit unsers würdigen Ordens erhalten. Ich will vorläufig mit diesen Bedingungen zufrieden sein, und Huldrich soll nach Marienburg, euch die Bestätigung des Meisters auszuwirken.

Lezkau. So laßt uns Gott dafür danken, und aufs Rathhaus eilen, die ganze Sache schriftlich aufzusetzen — [etwas leise] Habt Dank, ihr Heiligen! so werd' ich meinen alten Kopf doch mit Frieden in die Grube legen! [Lezkau und der Komthur geben sich freundschaftlich die Hände. Ihrem Beispiel folgen die Ritter und übrigen Rathsherrn, und gehen mit einander gemeinschaftlich ab]

Zweiter Auftritt.

Großens Wohnung.

Marie und Heinrich.

Heinrich. O Mutter, weiter, ihr vergeßt euch immer —

Marie. Sei ruhig, lieber Junge! ich kann nicht erzählen, bis der Vater vom Rathhause rükkehrt.

Heinrich. Ei, was Rathhaus! liebe Mutter! erzählt weiter; ich weis noch eure lezten Worte: "Da zogen die Ritter aus in ihrem Harnisch, und viele unserer Bürger mit, und streiften in Litthauen" —

Marie. Ich muß also nur lieber Wildfang: Sie streiften in Litthauen, und machten große Beute. Sie hatten sich zertheilt, das Fähnlein unsrer Stadt, und die Bürger, waren beim Marschall, da zog ihnen ein gewaltig Heer der Feinde entgegen, ihrer waren zehntausend, und der ganze christliche Haufe nur einige hundert stark. —

Heinrich. Die armen Christen!

Marie. Sie wollten fliehen, aber es traten unter ihnen auf zwei stattliche Helden, der Pfalzgraf vom Rhein und der Ordensmarschall, erinnerten sie an die vorigen Siege, die Thaten ihrer Vorfahren; da entbrannten die Streiter, voll Vertrauens auf Gott und ihren Arm; jeder wollte zum Angrif der Erste sein; sie stürzten ins feindliche Heer und schlugen den zehnmal stärkern Feind.

Heinrich. Heißa! sie schlugen ihn! auch ich bezwang neulich drei Knaben, der eine war größer, als ich.

[Es wird stark an der Thüre gepocht]

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und Milidewo.

Marie. Was giebt das? — [Milidewo tritt ein] Was willst du?

Milidewo. Habe so lange in der Burg müßig gesessen, und da heut alles in die Stadt spazirt ist, wollt' ich auch einmal eine schöne Frau sehen! —

Marie. Ich mag eines Narren Lobspruch nicht!

Milidewo. Wenn er euch von ihm aus erster Hand nicht gefällt; so nehmt ihn in Namen seines Herren an.

Marie.

Marie. Kerl! sprichst du als Narr, oder als Kupler?

Milidewo. Ihr habt so schöne blaue Augen, — solltet ihr nicht scharf sehen? —

Marie. Nun so sag' deinem Herrn, daß ich eines wackern, edlen Mannes Weib bin, der's auch nicht ungeahndet leidet, wenn ein Bube sich auf ihre Rechnung einen schändlichen Gedanken erlaubt.

Milidewo. So wollte euch demüthiglich bitten, niemals ans Fenster zu gehen; sonst würd' euer Herr vielen die Augen ausstechen müßen, damit sie euch nicht für ein schönes Weib halten können. — Aber seht einmal, wer da kömmt. [ab]

Vierter Auftritt.

Komthur, Rodeweiler, Marie und Heinrich.

Komthur. Gott grüß euch, schöne Frau! — Mein Weg führte mich euer Haus vorbei, — euer Mann zweifelte so oft an meiner Freundschaft; drum komm' ich nun selbst ihn zum Mahle zu laden — dies wahrscheinlich euer Sohn? — ein feiner Knabe! —

Marie. Er ist seines Vaters Ebenbild; Gott gebe, daß er auch sein Trost werde.

Komthur. Gros ist ein beneidenswerter Mann! — der Gatte eines so schönen Weibes! — der Vater eines solchen Knaben! — ach! — ich bin nicht glücklich — schon wärs mir Freude, der Freund eines so glücklichen Mannes zu seyn! —

Marie. Eure Worte sind so schön, daß ich sie nicht zu beantworten weiß; ich werde aber sogleich zu meinem Manne aufs Rathhaus schicken. —

Komth. Ich kann ihn nicht erwarten — o Marie! — wenn ihr wüßtet — wie sehr ich eures Mannes — wie sehr ich euer Freund bin! —

Marie. Verzeiht! — Mein Vater und Eheherr haben mich von jeher belehrt: Das Weib müße keinen andern Freund haben, denn ihren Gatten — und dieser Lehre bleibt auch mein Herz unveränderlich getreu!

Komthur. O Marie! — so schön und so grausam? — Kein tröstender Blick, mildert die Pein in diesem gemarterten Busen? — Können alle meine Leiden um eurentwillen, euch zu keiner andern Gesinnung gegen mich reitzen; — o so entzieht mir doch wenigstens eure Gunst — eure Freundschaft nicht! —

Marie. Heinrich! — man soll eilend den Vater nach Hause rufen! —

Komthur. Bleib Knabe! — wir sprechen uns vielleicht in kurzem wieder! — Marie! — unerbittliche Freundin! — gehabt euch wohl! —

[ab]

Fünfter Auftritt.

Marie, Heinrich, hernach Gros.

Marie. Armer Wicht! — solch einen jämmerlichen Freund mag Großens Weib nicht.

Heinrich. Mutter! — waren die Ritter auch mit in Litthauen?

Marie. Ja! aber nicht zum Sieg, sondern als das Ordensheer vor Wietold floh. — Die Niederträchtigen! — sie glauben, daß jeder ihnen gleich denkt. —

Heinrich. Mutter! — wenn ich einſt ein Schwerd und einen Harniſch habe, ich fliehe vor Niemand. [ab]

Marie. [in Gedanken] Mein Mann muß es wiſſen; aber kan er dabey ruhig bleiben? — und ſollte nicht das neue Bündniß zerriſſen werden? — Mein Marie, auch dir muß das Glück deiner Vaterſtadt heilig ſein. — Was ſchadet es dem Schilde, daß tauſend Pfeile von ihm zurückprallen, ſeine Stärke wird nur dadurch bewahrt! Mögen die Buben auch ihre Anfälle auf mich verſuchen — ein Weib ſoll ſie Tugend lehren. — Aber Neid und Verläumdung? — O die Seele meines Gros iſt zu erhaben, er achtet darauf nicht.

Heinrich. [Der während dieſes Geſprächs herein gekommen iſt.] Was fehlt dir Mutter? — Sieh nur ich habe mir des Vaters Lanze geholt, wie leicht ich ſie ſchwingen kann! — ich werde immer ſtärker, Mutter! —

Gros. Freue dich, Marie! heute iſt ein glücklicher Tag; ſo leicht glaubte ich nicht, daß wir uns einigen würden: aber Huldrich hat viel gethan.

Marie. Es iſt ein ehrwürdiger Mann, wollte Gott, daß ihm ſein ganzer Orden gleich wäre.

Heinrich. Vater! — wenns Krieg wird, ſo nimm mich mit, die Lanze regier' ich ſchon.

Gros. Wirf ſie jezt in den Winkel, daß die Spinnen ihr Gewebe daran befeſtigen. Sie ſoll mit Gottes Hülfe ruhen. Wir wollen im Frieden gut machen, was der Krieg Böſes verübte. — O Marie! liebes Weib! es gab wenig Tage meines Lebens, wo ich ſo froh, ſo ruhig war! —

Marie. So ſchenke dir Gott noch viele Tage, welche dieſem gleich ſind.

Gros.

Gros. Amen! von ganzem Herzen. — Aber du weißt, Marie, daß ich mich nicht allein freuen kann. Ich dachte, wir ladeten heute unsre Freunde ein. Ich legte, da mein Heinrich geboren wurde, ein Faß Wein in den Keller, um es bei einer fröhlichen Gelegenheit zu gebrauchen. — Zehn Jahre habe ich auf einen solchen Tag geharr't, heute zapf ich ihn an, und unser armer kranker Nachbar gegenüber bekomt eine Kanne davon.

Heinrich. Lieber Vater! du erlaubst doch, daß ich sie ihm herüber trage? — Ach! der Alte wird sich freuen.

Gros. Ja, du bringst sie ihm, und auch noch ein Stük Braten und eine halbe Mark Geld.

Marie. Gehst du denn nicht zum Komthur aufs Schloß?

Gros. Was soll ich bei ihm? —

Marie. Er war ja selbst hier, dich zum Mahle zu laden.

Gros. O ich wollte — Ja, der Tag war zu froh, er mußte mir verdorben werden.

Marie. Das thut ja nichts, Lieber! wir richten das Mahl morgen aus.

Gros. Freilich! wenns nicht anders ist: denn aufs Schloß muß ich schon einmal, sonst legen sie mir's, weis Gott, wie arg aus.

Heinrich. Also krieg' ich keinen Wein für den kranken Nachbar?

Gros. Der soll dir nicht entgehen. Marie, laß nur das Faß anzapfen und gieb ihm die Kanne. Hier hast du das Geld, den Braten bringst du ihm morgen.

Heinrich. Juchhei, das wird eine Freude seyn! [alle ab.]

Sechster

Sechster Auftritt.

Zimmer auf dem Schloß.

Komthur, Rodeweiler, Wallenrod, hernach Elfen.

Wallenrod. Ich dachte nicht, daß es uns so leicht werden dürfte.

Komthur. Die Bürger scheuen immer unsre Macht. Ich war zu nachgiebig, sie hätten sonst mehr gethan.

Rodeweiler. Seid zufrieden, daß es so kommen ist.

Komthur. Der Meister mag zufrieden seyn; für uns aber ist der Nutzen nicht groß.

Rodeweiler. Laßt doch sehen! — Bernhard Rodeweiler müßte kein guter Rechenmeister seyn, wenn euch nicht einige tausend Mark zu Theil würden.

Wallenrod. Das Schloß muß ausgebessert werden, und dabei giebt es gleich für euch feine Herrn etliche hundert Mark.

Rodeweiler. Man sieht, daß ihr ein Neuling im Orden seid, tausend Mark giebt es dabei für unsern würdigen Komthur, und hundert für mich.

Komthur. Aber das wäre auch alles!

Rodeweiler. Alles? — dafür behüt' uns Ritter St. Görg und St. Michel! — Sind wir nicht in der Stadt genug schuldig, an Sattler, Waffenschmiede, und dergleichen Handwerker? — Die Rechnung bekömt der Hochmeister, wir geben den Handwerkern, was wir wollen, und stecken das übrige in unsern Säkkel.

Elfen.

Elfen. [kömt] Gott grüß' euch, edle Ritter!

Komthur. Seid ihrs, Elfen, oder euer Geist?

Elfen. Bin's selbst, und begreif' nicht, wie ihr da so ruhig sizt, wie Weiber hinter'm Spinnrokken, indeß die Danziger sich zum Kriege gegen den Orden rüsten.

Komthur. Die Danziger? — wer sagt das?

Rodeweiler. Der hat wieder einen bösen Traum gehabt.

Elfen. Ihr wißt, daß ich zum Meister gen Marienburg zog. Ich kam gestern Abend nach Dirschau, und da war alles auf dem Schlosse in Getümmel und Bewegung. — Da lest. [wirft ihnen ein Papier auf den Tisch]

Komthur. Was giebts? seht doch einmal!

Rodeweiler. [liest] „Wisse demnach Gebhart von Urlstädt, Vogt zu Dirschau, daß weilen du durch deine gewapneten Knechte, unsre Bürger und Kaufmannen niedergeworfen, und beraubet und gefangen hast; die Räuber nicht bestrafen, das Geraubte nicht herausgeben, die Gefangenen nicht erledigen wilt: so kündigen wir dir hiermit offene Fehde an, und was daraus erfolge, Blutvergüssung, Brand oder Mord, das sei nicht unsre Schuld, das strafe Gott, der Rächer des unschuldigen Bluts, an dir, und es komme über dein und der Deinen Haupt. Gegeben zu Danzig, am Tage vor Palmarum, des Jahres christlicher Zeitrechnung 1411. Bürgermeister und Rath."

Elfen. Deshalb komme ich zurük.

Wallenrod. Seit heute morgen aber haben sich hier die Sachen sehr geändert.

Elfen. Geändert oder nicht; es gilt gleich. — Welche Stadt in Preußen darf Mitgliedern des Ordens Fehde ankündigen? — Wollt ihr solchen Handel leiden? — ich nicht.

Komthur. Der Vertrag ist einmal geschlossen. Ich bin Komthur, und habe dazu Recht. Hat der Voigt zu Dirschau mit den Danzigern Händel, mag er seine Fehde ohne mich ausfechten.

Elfen. Wenn ihr so denkt, habe ich mit euch nichts zu schaffen. Ich berufe mich auf Kapittel und Hochmeister.

[Es wird geklingelt]

Rodeweiler. Ach! da läuten sie schon wieder zur Messe!

Komthur. Wir wollen nur hingehen. Elfen wird indeß ausgebraust haben, und andres Sinnes geworden sein. [alle ab, außer Elfen]

Siebenter Auftritt.

Elfen, hernach Milidewo.

Elfen. Ich werde euch nicht sobald ausbrausen, ihr armen Sünder! Und nicht der Fehdebrief — nein, daß heute der Bothe des Raths ihn widerrief, — das liegt mir am Herzen. Soll Elfen, der das Glük auf dem wilden Meer', der es im Dienste der Fürsten suchte, es auch im Orden nicht finden? — Nur in Schlachten ist für mich Größe, im Kriege Ruhm zu erwerben, und bei allen Heiligen, als ein unbedeutender Hauskomthur veralte ich euch nicht! —

Milidewo. Nehmt zum Frieden meinen Glückwunsch an, würdiger Ritter! und wollt ihr

euer

euer Schwert auf die Rüſtkammer tragen laſſen, ſo gebt's mir nur her.

Elfen. Pak dich!

Milidewo. Wollt' euch nur zuvor demüthig fragen: ob ihr nicht die vielen wakkern Krieger, die ihr jezt nicht mehr braucht, meinen Landsleuten überlaſſen wollt? — Ich bin's überdrüßig, euer Narr' zu ſein, und wenn ich meinen Landsleuten ſo viele brave Leute bringe, werde ich vielleicht ihr König.

Elfen. Haſt du das ſchon dem Komthur geſagt?

Milidewo. Der Komthur liebt ja den Krieg nur wie die Hähne, wenn's um der Hüner willen geſchieht. Wenn's noch ein Mann wäre, wie ihr!

Elfen. Höre, du gefällſt mir. Ich habe ſchon oft gedacht, du wär'ſt beſſer im Kriege als zum Narren zu gebrauchen. Willſt du mir folgen? ſo ſpotte über den Frieden, nekke den Komthur, beſonders Rodeweilern, ſo viel du kannſt. Kömmt's zum Kriege, ſo ſchenke ich dir Waffen und ein Roß, und will fernerhin für dich ſorgen.

Milidewo. Habt Dank für eure Gunſt, und ſollt bald eure Freude hören.

Elfen. Mach' deine Sache nur gut; ich will ihnen indeß zur Kirche nachgehen. [ab]

Achter Auftritt.

Milidewo, nachher einige Diener.

Milidewo. [lacht.] Habt Dank für eure Gunſt, daß ihr mich in euer Herz ſchauen ließ't. — Du biſt alſo der Mann, den Frieden zu ſtöhren, der

euch so wohl thut, und meine Landsleute verderben kann? — Freue dich, Milidewo, sie hat ihn gesponnen, die Schikfalsgöttin, den schwarzen Faden für deine Feinde. Schon naht sich ihr Verderben; und nun muß Wallewona noch handeln — Furcht und Uebereilung treiben den Komthur gewiß in unsre Schlinge.

Erster Diener. Was hast du da vor?

Milidewo. Ich säe! —

Erster Diener. Was säest du denn?

Milidewo. Ein kleines Körnlein, aus dem ein Baum wachsen soll, der das ganze Land überdekt und verfinstert.

Erster Diener. Du bist ein Narr!

Milidewo. Armer Schlukker! das hast du nicht einmal aus deinem eignen Kopf, daß ich ein Narr bin! [geht ab.]

Erster Diener. Ich kann den Kerl nicht leiden.

Zweiter Diener. Ich auch nicht. Weil sich die Ritter mit ihm abgeben, glaubt er mehr zu sein als unser einer.

Erster Diener. Ja, und weiß nicht einmal, was die Herren an ihm haben. Unsers Herrn voriger Hofnarr — Gott hab' ihn selig! — das war ein Kerl, der konnte springen und Possen reissen, daß es eine Lust war. Er trug auch eine bunte Jakke und Schellen dran.

Zweiter Diener. So ziemt sich's auch für einen Schalksnarren. An diesem aber ist gar nichts dran; denk' auch, daß ihn der Herr nur so vor der Hand hat, bis er einen andern bekömmt, dann jagt er ihn gewiß fort. Rodeweiler hat es mir schon selbst gesagt.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, der Mundschenk, nachher Wallewona.

Mundschenk. Was steht ihr da so müßig? wißt ihrs nicht, daß es bald Tafelzeit ist? — Sezt mir den Schenktisch in den Saal zurechte, tragt mir die großen Kannen drauf, und den Willkommen; will auch die silbernen Becher herfürlangen. — Es wird heute ein gar lustiger Tag seyn.

Erster Diener. Wenn er auch nur für uns fein lustig wäre. Er aber geht mit dem Weine immer so um, als ob's Gold wäre, daß selten der Diener etwas abbekömmt.

Zweiter Diener. Die Herrn haben ja heut' Geld bekommen, und da wird's doch auch wohl so etwas für uns abgeben?

Mundschenk. Wollen sehen. Geht nur indeß, und setzt alles im Saale zurecht. [Diener ab.]

[Wallewona ist während dieses Gesprächs hereingekommen, und hat dem Mundschenken verstohlen einen Wink gegeben.]

Mundschenk. Ihr habt mir was zu sagen; hab' ich euch recht verstanden, schöne Dirne? — solltet ihr überlegt haben?

Wallewona. Freilich! —

Mundschenk. Nun, das ist mir lieb, von Herzen lieb! — Wollen also nur mit dem würdigen Herrn davon reden. Ihr sollts auch bei mir recht gut haben, will euch mein Leben kein bös's Wort sagen, und meine Kinder sollen euch in Ehren halten.

Wallewona. Recht gut, aber —

Mundschenk. Ich verstehe euch, schönes Mägdlein. Gebt mir nur einen Kuß zum Gewißgelde:

gelde: ich bin ja auch ein Wittwer, und ihr seid auch — wie eine junge Wittwe. — Ich will euch darüber kein böses Wort sagen, ich schwör's euch.

Wallewona. Nun gut — und ihr sollt alles erhalten, alles, was ihr wollt —

Mundschenk. Alles? — alles? — Ach du zukkersüßes Mägdlein! ich werde ganz jung für Freuden. — Wie mir so warm ums Herz wird.

Wallewona. — Aber nur unter einer Bedingung —

Mundschenk. Merk' schon! — Meister Franz ist ein Schlaukopf. — Nun! nun! — ein treuer Diener drükkt schon zuweilen, wenn's seinen lieben Brodherrn betrift, ein Auge zu. —

Wallewona. Laßt mich reden, oder ich geh.

Mundschenk. Ach, es ist nur so für Freuden! — ich bin ganz außer mir. Ich will ja gerne hören, ich will!

Wallewona. Nun was ich euch versprach, überdem fünfhundert Mark, ein neues Haus und das Bürgerrecht sind euer, wenn ihr eine Bedingung erfüllt.

Mundschenk. Fünfhundert Mark und ein Haus? — Ach der liebe würdige Herr!

Wallewona. Nicht euer würdiger Herr. Lezkau und der ganze Rath.

Mundschenk. Ei! ei! — der ganze Rath? —

Wallewona. Aber ihr müßt zuvor eine Bedingung eingehen. Sie ist groß, wichtig, und ihr müßt mir feierlich ewige Verschwiegenheit geloben!

Mundschenk. Das will ich von Herzen gerne.

Wallewona. Liebt ihr den Komthur? — ſeid ihr ihm zugethan?

Mundſchenk. Ach wer ſollte doch! es iſt ja, unter uns geſagt, ſo ein Herr, mit dem nichts zu thun iſt.

Wallewona. Wenn das iſt; ſo gießt ihm heute dies [reicht ihm ein Glas] in ſeinen Wein! —

Mundſchenk. Bei allen Heiligen! — Nein! nein! — das geht nicht —

Wallewona. Dann wird aus unſrer Abrede nichts.

Mundſchenk. Ach ich armer geplagter Mann! — was ſoll ich nun thun?

Wallewona. Wenn ihr nicht wollt; ſo werden ſich andre in Menge finden.

Mundſchenk. Das fürcht' ich auch. — Es wird uns doch niemand verrathen?

Wallewona. Niemand! — faßt Muth!

Mundſchenk. So gebt — daß nur keiner ſieht.

Wallewona. Hier iſts! — und wenn euch die Hand zittert, — ſo denkt an mich, — fünfhundert Mark, und das Haus.

Mundſchenk. Ach ja! — werde ſchon alles gut machen. — Es verräth uns doch niemand. — Gut! gut! — fünfhundert Mark und das Haus? ja wenn die nicht wären. —

[ab.]

Zehnter Auftritt.

Wallewona und Milidewo.

Milidewo. Nun, iſt der alte Gekk fort?

Wallewona. Ich that, wie du mir geboten haſt. — Ach Milidewo! es wurde mir ſchwer, — und wozu das alles?

Milidewo. Weib, haſt du vergeſſen, daß wir ungläubig, und Gefangene, du eine Buhldirne biſt, ich ein Narr' ihnen ſcheine? — Unſer Zeugniß gilt nicht vor ihrem Gericht. Drum hab' ich den Nichtswürdigſten aus dem ganzen Geſindel erwählt, der ſicher die ganze Sache in wenig Augenblikken verräth; und wenn ſie denn, nach eines ſolchen Angabe, zu Mord und Bubenſtükken ſchreiten, mögen ſie ſich ſelbſt, den Göttern und Menſchen doppelt verächtlich erſcheinen, wenn die Sache wieder in ihrer wahren Geſtalt erſcheint.

Wallewona. Aber warum Lezkau, und die andern unſchuldigen Männer ſo verläumden? ihnen eine Miſſethat aufbürden, woran ſie nie dachten? — ſo edlen Männern! —

Milidewo. Weil's ſo wichtige, wakkere Leute ſind; Männer, würdig, die Keule mit unſerm Volke zu erheben, werden ſie dieſe Beſchuldigung nicht auf ſich dulden; die Bürgerſchaft wird ſich ihrer annehmen; in wenig Stunden iſt vielleicht alles gegen einander in Waffen; Bürger und Orden reiben ſich unter einander auf, unſer Volk bleibt ruhig, und wird, wenn ſeine Feinde geſchwächt ſind, vom Joche völlig befreit.

Wallewona. Wenn man die Edlen gefangen ſezt? — erwürgt? —

Milidewo. Werden ſie gefangen, ſo befreit ſie die Bürgerſchaft, und wird um ſo wüthender. Für Mord ſchüzt ſie Huldrichs Kopf, Botho's Arm und des Komthurs — Feigheit! —

Wallewona. Aber ihr Götter! was ſchüzt uns für ihrem Grimme?

Milidewo. [auf ſeine Keule gelehnt] Ich! —

Wallewona. Mann, du biſt fürchterlich, wie eine rächende Gottheit! Ich vertraue dir — und wenn alles fehlſchlägt — wiſſe, ich behielt die andere Hälfte des Trankes für mich. — Wenn aber der Mundſchenk dem Komthur die andre Hälfte giebt, was dann? —

Milidewo. Dann wäre mir die lezte Freude geraubt. — Darum hätte ich Monden lang' ihren Narren geſpielt, um einen Nichtswürdigen heimlich zu morden? — Nein, ich kenne meinen Mann, der Kerl iſt zu ſchlecht zum Mörder, nur noch gut zum Verräther. — Und dann, Wallewona! wenn unſre Feinde, durch uns geleitet, unaufhörlich zu Schandthat und Greuel fortſchreiten, ſich verderben, der Nachkommenſchaft ein Scheuſal werden — dann, nur dann erſt ſollen ſie umkommen, ſo daß die Geiſter des Abgrundes, wenn ich ihnen die Verruchten zuſende, ſich übertroffen fühlen, und vor Schrekken über meine That zu jauchzen vergeſſen.

[Der Vorhang fällt.]

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Lezkau's Wohnung.

Lezkau, Gertrude, nachher Hecht, Huxer und Gros.

Lezkau. Gern ſchenkte ich ihnen ihr ganzes Mahl, und wollte, daß ich's ablehnen könnte.

Gertrude. Nicht doch, Lieber! Iſt doch einmal der Friede geſchloſſen, weshalb willſt du neuem Argwohne Raum geben? Sollteſt du ausbleiben, ſicher würde es der Komthur übel aufnehmen.

Lezkau. Wenn ich nur meine Angſt los werden könnte. Oft ging ich in die Schlacht, wenn es galt auf Leben oder Tod; aber mir ward denn immer ſo leicht ums Herz. Nun geh' ich zum Mahle, und —. O liebe Gertrud! ich bin alt und ſchwach worden —

Gertrud. Vielleicht iſt es auch nur ein Anfall von Krankheit; er wird mit Gottes, und der Heiligen Hülfe vorüber geh'n. Will dir auf den Abend ein Bad machen, und dir von meinen Kräutern geben — Du nimmſt doch, Lieber! die Kräuter, und thuſt mir es zu Lieb'? —

Lezkau. Gutes Weib! wer könnte dir etwas abſchlagen! —

[Hecht, Hurer und Gros kommen.]

Lezkau. Seid willkommen, lieben Freunde!

Hecht. Gott grüß' euch! [geben ſich mit Lezkau die Hände]

Lezkau. Mir iſt ſo bang' ums Herz, ich wollte, daß ich daheim bleiben könnte.

Gertrude. [zu Gros] Wenn der liebe Vater nur nicht krank wird.

Gros. Da ſei Gott für! — Nein, Vater! um aller Welt willen müßt ihr nicht zurük bleiben; ſo einen Tag, wie der heutige, den erlebt man nur ſelten. Ich denke mir's auch recht gütlich zu thun, und wenn ſie nur alten Wein auf dem Schloſſe haben: ſo will ich's mir ſchmekken laſſen, ſo gut, als wäre ich ein Ordensherr.

Hurer.

Hurer. Der Gang wird euch muntrer machen, wenn ihr nur in die Luft kommt.

Gros. Lebt wohl, liebe Mutter — kommt Vater, es ist Zeit.

Lezkau. [indem er sie küßt] Leb' wohl, liebe Gertrud', leb' wohl! — [Lezkau. Hecht. Hurer und Gros ab.]

Gertrud. Wenn ihm nur nichts Böses widerfährt? — Lieber, guter Gott! nimm ihn in deinen Schutz, und hast du einen Segen für mich, laß mich nie das Grab des wakkern Mannes erblikken; und soll ich nicht länger mit ihm vereint leben: so nimm mich, guter Gott! nimm mich früher, als ihn, hin!

[ab.]

Zweiter Auftritt.

Milidewo, Wallewona, hernach Elfen.

Milidewo. Sei unerschrokken, Wallewona. Ich glaubte, du wärest meine Landsmännin; aber ich merke, du hast von den Rittern Feigheit erlernt.

Wallewona. Ach! wenn die Unschuldigen nur nicht durch meine Verläumdung umkommen! —

Milidewo. Wer das fürchten sollte, müßte den Muth und Freiheitssinn der Bürger eben so wenig, als des Komthurs Feigheit kennen. — Noch eine Neuigkeit habe ich dir zu sagen: Auf des Komthurs Geheiß sollte ich Großens Weib ausforschen, wie sie gegen ihn denke; bald darauf erklärte er ihr selbst seine Liebe — doch — genug davon. — Reu't dir dein Versprechen, willt du dich nicht mit mir gemeinschaftlich rächen — so geh hin zu deinem Buhlen, und verrath' mich!

Wallewona. Nein, Milidewo! — nimmermehr; — aber wenn wir verrathen werden; der Komthur uns martern läßt? —

Milidewo. Bei allen Göttern! das ſoll, das muß er nicht; dafür hab' ich geſorgt. Du wirſt es hören, ſobald Ritter Elfen nur kömmt —

Elfen. Hier bin ich, was giebt's?

Milidewo. Der Komthur hat den Frieden ſo lieb gewonnen, wie ſeine Flaſche. Ich bot alles auf, wie ihr mir ſagtet; aber alles umſonſt. —

Elfen. Du biſt ein dummer Teufel!

Milidewo. Ich ſpottete, reizte ſeine Ehrbegierde, rühmte ſeinen Muth, die Kräfte, die Thaten ſeiner Gefährten, eures Ruhms vergaß ich dabei nicht. —

Elfen. Und der Komthur?

Milidewo. Trank ſein Gläslein, und erzählte Rodeweilern, daß Großens Weib ein Paar ſchöne Augen habe.

Elfen. Teufel und Hölle! die feigen Schurken!

Milidewo. Aber ich wollte mein Pferd und meine Rüſtung von euch verdienen, und es koſtet mir nur ein Wort, ſo iſt euer Zwek erreicht.

Elfen. Spricht der Narr aus dir?

Milidewo. Wenn ich mit euch rede, gewiß nicht; aber zuvor eine Bitte. Ich muß euch ein Verbrechen entdekken, es iſt groß —

Wallewona. Milidewo! bei allen Göttern! —

Milidewo. Ruhig, noch iſt's nicht begangen; aber geb't mir euren Handſchlag und Ritterwort, daß der, ſo es begehen wollte, unbeſtraft bleiben ſoll — und es iſt Krieg.

Elfen. [heftig] Krieg? — Wäre es Kirchenraub und Vatermord, hätte er den Altar bestohlen, die Heiligthümer mit Füßen getreten; er soll verschont bleiben, — ich schwör' es dir bei meinem Rittereide, und hier ist meine Hand.

Milidewo. Nun, Wallewona, was forderten Lezkau und Gros von dir?

Wallewona. [mit zitternder Stimme] Daß ich den Komthur, — beim heutigen Mahle, — vergiften sollte. —

Elfen. [wie vorher] Weib! die Worte des Teufels spricht ein Engel aus dir. — O! ich wollte dem Pfaffen all' mein Gold geben, der dir das Taufwasser über den Kopf gegossen hätte, damit du's vor Gericht zeugen könntest.

Milidewo. Ein Christ weiß um den Handel, des Komthurs Mundschenk. Laßt ihn durchsuchen, das Gift ist in seinem Säkkel.

Elfen. Kerl! du bist werth, Ritter zu sein. Ich will dir's lohnen, so lange ich lebe, und dir, Dirne, auch.

Milidewo. Herr, denkt nur eures Versprechens, und eures Ritterworts.

Elfen. Kein Teufel soll mir die Dirne antasten. [zu Wallewona] Komm' nur mit zum Komthur.

Milidewo. [leise zu Wallew.] Denk', wessen Tochter du bist; wer dich verführte, — und daß Grossens Weib dir sein Herz stahl. [Elfen geht ab, Wallewona geht ihm ängstlich nach]

Dritter Auftritt.

Milidewo. (allein)

Jauchze, Milidewo! allgemach reift das Verderben deiner Feinde, und die Geister deiner erschla-

Wallewona. Nein, Milidewo! — nimmermehr; — aber wenn wir verrathen werden; der Komthur uns martern läßt? —

Milidewo. Bei allen Göttern! das ſoll, das muß er nicht; dafür hab' ich geſorgt. Du wirſt es hören, ſobald Ritter Elfen nur kömmt —

Elfen. Hier bin ich, was giebt's?

Milidewo. Der Komthur hat den Frieden ſo lieb gewonnen, wie ſeine Flaſche. Ich bot alles auf, wie ihr mir ſagtet; aber alles umſonſt. —

Elfen. Du biſt ein dummer Teufel!

Milidewo. Ich ſpottete, reizte ſeine Ehrbegierde, rühmte ſeinen Muth, die Kräfte, die Thaten ſeiner Gefährten, eures Ruhms vergaß ich dabei nicht. —

Elfen. Und der Komthur?

Milidewo. Trank ſein Gläslein, und erzählte Rodeweilern, daß Großens Weib ein Paar ſchöne Augen habe.

Elfen. Teufel und Hölle! die feigen Schurken!

Milidewo. Aber ich wollte mein Pferd und meine Rüſtung von euch verdienen, und es koſtet mir nur ein Wort, ſo iſt euer Zwek erreicht.

Elfen. Spricht der Narr aus dir?

Milidewo. Wenn ich mit euch rede, gewiß nicht; aber zuvor eine Bitte. Ich muß euch ein Verbrechen entdekken, es iſt groß —

Wallewona. Milidewo! bei allen Göttern! —

Milidewo. Ruhig, noch iſt's nicht begangen; aber geb't mir euren Handſchlag und Ritterwort, daß der, ſo es begehen wollte, unbeſtraft bleiben ſoll — und es iſt Krieg.

Elfen.

Elfen. [heftig] Krieg? — Wäre es Kirchenraub und Vatermord, hätte er den Altar bestohlen, die Heiligthümer mit Füßen getreten; er soll verschont bleiben, — ich schwör' es dir bei meinem Rittereide, und hier ist meine Hand.

Milidewo. Nun, Wallewona, was forderten Lezkau und Gros von dir?

Wallewona. [mit zitternder Stimme] Daß ich den Komthur, — beim heutigen Mahle, — vergiften sollte. —

Elfen. [wie vorher] Weib! die Worte des Teufels spricht ein Engel aus dir. — O! ich wollte dem Pfaffen all' mein Gold geben, der dir das Taufwasser über den Kopf gegossen hätte, damit du's vor Gericht zeugen könntest.

Milidewo. Ein Christ weiß um den Handel, des Komthurs Mundschenk. Laßt ihn durchsuchen, das Gift ist in seinem Säkkel.

Elfen. Kerl! du bist werth, Ritter zu sein. Ich will dir's lohnen, so lange ich lebe, und dir, Dirne, auch.

Milidewo. Herr, denkt nur eures Versprechens, und eures Ritterworts.

Elfen. Kein Teufel soll mir die Dirne antasten. [zu Wallewona] Komm' nur mit zum Komthur.

Milidewo. [leise zu Wallew.] Denk', wessen Tochter du bist; wer dich verführte, — und daß Grossens Weib dir sein Herz stahl. [Elfen geht ab, Wallewona geht ihm ängstlich nach.]

Dritter Auftritt.

Milidewo. (allein)

Jauchze, Milidewo! allgemach reift das Verderben deiner Feinde, und die Geister deiner erschla-

ſchlagenen Väter blikken ſegnend auf dich herab. Schon nah't der herrliche Tag meiner Rache. — Viel habe ich verlohren; aber, wenn einſt dieſe Feinde meines Vaterlandes und meiner Götter, durch ihr eigen Schwerdt aufgerieben, der Spott meiner Landsleute, und, um ihrer Schandthaten willen, allgemein verachtet werden, dann — habe ich nicht umſonſt gelebt. [es wird geläut t] Das Glöklein ruft euch gewiß nicht zum Mahle, berathſchlagt alſo nur immerhin.

Vierter Auftritt.

Der Vorige, und Rodeweiler.

Rodeweiler. Was giebts, Milidewo?

Milidewo. Das Glöklein wird zur Berathſchlagung geläutet, ſonſt nichts.

Rodeweiler. Aber warum noch vor der Mahlzeit?

Milidewo. Vielleicht, weil der Komthur fürchtet, daß es euch bei der Mahlzeit zu gut ſchmekken dürfte, und er euch vorher durch einen Sermon den Appetit verderben will.

Rodeweiler. Weißt du nicht, worüber man berathſchlagen ſoll?

Milidewo. Der Koch hat den Braten angebrannt, und da ſoll nun das Kapittel überlegen: wo man geſchwind einen andern herbekömmt.

Rodeweiler. Du haſt nichts als Poſſen im Kopf. [läuft ab]

Milidewo. Und du, armer Wicht, haſt — gar nichts drinn. [von der andern Seite ab.]

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Verſammlungsſaal.

Komthur, Huldrich, Botho, Rodeweiler, Wallenrod, die ſich nach und nach verſammeln; nachher Elſen.

Komthur. Nein! ich ſchwör's, es ſoll ihnen nicht ungenoſſen hingehen! —

Botho. Was giebt's, würdiger Herr? ihr ſcheint verlegen!

Komthur. Eine That, Ritter! ſchändlich, wie ſie keine unſrer Chroniken enthält! — Mord und Verrath!

Botho. Da ſei Gott für! — doch nicht im Orden?

Huldrich. Was erleb' ich noch in meinem Alter; Herr! ſchreklich ſind deine Gerichte!

Elſen. [mit einem Gläschen in der Hand] Hier iſt das Gift aus der Taſche eures Mundſchenks. Er bekennt alles. Lezkau und Gros hatten ihm tauſend Mark, ein Haus und das Bürgerrecht verheiſſen, wenn er's euch heute in euren Becher ſchütten würde.

Wallenrod. Tod und Verderben über ihr Haupt!

Huldrich. Lezkau und Gros? — die ſind einer ſolchen That nicht fähig, ich wollte mit meinem Ritterwort für ſie bürgen.

Elſen. Was könnt ihr dagegen ſagen, wenn man euch den Beweis vor Augen hält?

Botho.

Botho. Man muß sie vor Gericht ziehn, und können sie sich nicht verantworten: so muß ihre Strafe schrecklich sein. Aber es sind Männer von Gewicht, sie handelten als Männer von Ehre; man muß also die Sache zuvor genau prüfen.

Elfen. Was lange prüfen, wenn solche Thaten reden. — Sie sind in einer Viertelstunde hier, wir nehmen sie alsdenn in Verhaft, und sind auf alle Weise sicher.

Huldrich. Womit aber wollt ihr solchen Männern die Schmach ersetzen, wenn sie unschuldig sind.

Rodeweiler. Ich dächte, wir übereilten uns nicht, noch ist die Sache sehr dunkel.

Elfen. [bestig] Nun dann, wohlbedächtiger Ritter! so wartet, bis sie klar wird; wartet, bis die Edelsten des Ordens, durch Gift und Dolch hingerichtet, zu euren Füßen liegen; wartet, bis euch die unbändigen Bürger mit Schimpf aus dem Lande jagen, — eure Schlösser in Rathhäuser, eure Conventе in Zunftstuben verwandeln; nehmt, wenn es hoch kömmt, von ihnen ein Gnadengehalt; lebt unter ihnen als Reliquien ihrer Siege, und erärndtet die Schande, den Hohn der Nachwelt zum Lohn eurer Behutsamkeit! — Wer ist ein Mann, dessen Herz sich nicht über eine solche That empört? und wem ist das Leben des würdigen Komthurs so gleichgültig, daß er sich der Gefangennehmung der Mörder widersetze?

Wallenrod. Sie müssen gefangen gesetzt werden, auf alle Weise schad't es nichts.

Botho. So lange, bis sie überwiesen sind, geb' ich meine Einwilligung nicht; und wenn ihr auf mich nicht achten wollt, so wüst euch.

[ab.]

Elfen.

Elfen. Nur der, ſo mit den Mördern im Bunde ſteht, könnte ſich dagegen ſetzen.

Rodeweiler. Wir müſſen uns ihrer bemächtigen.

Komthur. Das mein' ich auch, — [zu Elfen] Ich dank' euch, wakkerer Bruder! für eure Freundſchaft und Liebe; bemächtigt euch der Böſewichter, und tragt Sorge, daß keiner von ihnen entgehe.

Huldrich. Und wenn die Bürger es erfahren, und zu den Waffen greifen?

Elfen. Nun, ſo laſſe ich ihnen nicht die Brükken nieder, und verſchlieſſe die Thore; auch haben wir Knechte und Lebensmittel genug, uns zu vertheidigen, bis der Entſazz kommt. [geht ab.]

Huldrich. Auf alle Weiſe aber muß man doch zuvor den Mundſchenken genau vernehmen, ob nicht Betrug darunter ſei?

Wallenrod. Er muß verhört und durch die Folter zum Geſtändniß der Mitverſchwornen gebracht werden.

Komthur. Das muß er. — Euch, Rodeweiler, übergeb' ich ihn, und bringt mir ſeine Ausſage. [alle ab.]

Sechſter Auftritt.

Schloßthor, vor demſelben freier Plaz.

Milidewo, (ſizt neben dem Thore) nachher Elfen mit einigen Knechten.

Milidewo. Die Herren rathen ein wenig lang', wahrſcheinlich iſt ihnen guter Rath theuer. O! die armen Wichte! — — Den Sieg erhalt'

ich ſicher; aber er bringt mir nicht viel Ehre. Botho und Huldrich gehen gewiß nicht mit in die Schlinge, — und ich habe alſo nur mit Schwächlingen gekämpft.

Elfen. [zu den Knechten] Stellt euch hier, und du dort, ſobald ich euch winke, ſchlagt beide Thorflügel zu. Merkt wohl auf, ich ſag's euch.

Milidewo. Wollt ihr die Vöglein fangen, edler Herr! die armen Schlukker, werden ſich wohl beim Gaſtmahle recht gütlich thun.

Elfen. Hoffe eben nicht, daß ſie das Gratias dazu ſprechen werden; — nur weiß ich nicht, wo ſie ſo lange bleiben; Bothſchaft werden ſie doch wohl nicht erhalten haben?

Milidewo. Wüßt' nicht, von wem; aber ich will einmal um die Ekke geh'n, und nach ihnen ſchauen. — [indem er nach der andern Seite des Theaters ſieht] Paßt auf! ſie kommen ſchon von ferne. — — Bei allen Göttern! Lezkau iſt ein ſtattlicher Mann, ſo alt, und noch ſo kraftvoll. — O! mein armer Vater! — dein Bildniß erwacht in meiner Seele, dein armer Sohn wird deinen Grabhügel dir nicht graben, kein Todtenopfer bei deiner Urne ſchlachten! — Wie ſtolz er einhertritt, — ſo ging mein Vater in die Verſammlung der Greiſe. — Ich wollte, daß ich ihn retten könnte, den ſtattlichen Alten.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Lezkau, Hecht, Huxer und Gros.

Milidewo. Seid willkommen! Im Schloſſe wird ſtark auf euch gewartet, gebraten und geſotten, [etwas leiſe zu Lezkau] mehr, als ihr vielleicht verdauen werdet.

Huxer.

Huxer. Bei allen Heiligen! was war das?

Gros. Eines Narren Wort, worauf ihr doch wohl nicht achten werdet?

Hecht. Wer das thun ſollte, den würden die Ritter für einen einfältigen Knaben halten, und hätten Grund.

Huxer. Verzeiht, liebe Herrn, daß ich noch auf einen Augenblik heimkehre; — ich habe den Schlüſſel in meiner Geldkiſte ſtekken laſſen; — ich habe böſes Geſinde würde dieſes meinen Fehler gewahr, vielleicht wäre mir übel gerathen.

Gros. Ihr ſeid doch wohl nicht mißtrauiſch?

Huxer. Bei Leibe nicht; entſchuldigt mich nur, in einem Viertelſtündchen bin ich wieder da.

Lezkau. Nun, ſo geht. Wir wollen indeß aufs Schloß.

[Lezkau, Hecht und Gros gehen durchs Thor, ſogleich werden beide Thüren zugeworfen.]

Milidewo. Da ſind ſie nun gefangen, nur der Einzige iſt noch der Leimruthe entflohn!

Lezkau. Gros. Hecht. } [hinter der Scene] Verrätherei! Verrätherei!

Elfen. [hinter der Scene] Ergebt euch, oder ihr ſeid des Todes.

Huxer. [der ſich ängſtlich umſieht] Bei allen Heiligen! was iſt das?

Milidewo. Eilt, wenn ihr ſie retten wollt, es gilt Leben oder Tod. Eilt, daß man euch nicht erhaſche.

Huxer. Helft uns, ihr Heiligen! [geht eilig ab]

Militewo. Meine That iſt wie ein Wettläufer, ſie naht ſchnell ihrem Ziele. Bald wird Hurer die Bürgerſchaft aufbieten, und ehe ſie ſich's verſeh'n, ſind ſie vor der Burg. Freue dich, Elſen! deine Abſicht iſt erreicht. — Armſelige Spielwerke in eines Narren Hand!

[ab]

Achter Auftritt.

Huldrichs Gemach.

Botho und Huldrich.

Huldrich. Da hab' ich wieder vor wenig Augenblikken Rodeweilern ein feines Geſpräch führen gehört.

Botho. Vermuthlich ein neues Bubenſtük!

Huldrich. Zufällig ging ich das Gemach vorüber, worin er Wallewona ſeine Liebe antrug, ihr, wenn ſie ihn nicht erhören würde, mit der Folter drohte, und ihr, um zwiſchen beiden zu wählen, eine Stunde Bedenkzeit lies.

Botho. Der kennt ſeinen eignen Werth, wenn er ſogar die Gunſt der Dirne nur durch die Furcht der Folter erpreſſen will; aber auch das ſoll ihm verhindert werden. —

Huldrich. Laßt uns jezt nur einzig an die Gefangenen denken.

Botho. Hättet ihr mich nicht aufgehalten, als ſie vor wenig Augenblikken um Hülfe ſchrie'n, ich wäre zu ihnen geſtürzt. — Noch iſt's, als ob mir durch einen Krampf die Hand immer nach dem Schwerdte zukt. Vor wenig Augenblikken gelobten wir ihnen unſer Bündniß, und achten des ritter-

terlichen Handſchlags, als ob's ein Kinderſpiel wäre. — O Huldrich! ewig wirft dieſe That eine Schande auf den Orden!

Huldrich. Vorſtellungen waren vergeblich, wir wurden überſtimmt.

Botho. Und was für Kläger? was für Zeugen? das verächtliche Geſchöpf, der Mundſchenk; die Buhldirne, und endlich glaube ich gar, ſoll auch noch der Narr mit darunter ſein.

Huldrich. Nein, grade dieſer Narr' vermehrt unſre Schande. Ein Knecht, der zunächſt am Thore ſtand, ſagte mir's, der Narr' habe Mitleiden bewieſen, Lezkau'n gewarnet, und Lezkau, voll Großmuth, die Warnung verachtet.

Botho. So iſt unſer Orden tief geſunken, wenn ein Narr' edler, als der Ritter denkt.

Huldrich. Ich flehe zu Gott, daß er die Gefangenen erlöſe.

Botho. Nichts weiter?

Huldrich. Was könnte ich?

Botho. Daran denken, wie man ſie befreien ſoll.

Huldrich. Haben wir nicht Gehorſam gelobt?

Botho. Nicht aber auch, die Ehre des Ordens zu befördern? Durchſchau't Elkens Anſchlag, ehrlicher Alter! er will alles zerrütten, im Trüben fiſchen, und ſich empor ſchwingen. Ehrgeiz beißt ſein Teufel, und der wird ihn auch noch zum Mörder machen. Die ganze Vergiftung iſt ſicher Elkens Einfall; er weiß, wie ängſtlich der Komthur ſein Leben liebt, und blos durch dieſe eingebildete Lebensgefahr hofft er ihn zu einer raſchen That, zu

einer Wuth zu reizen, deren er ihn, aus andern Gründen, unfähig hält. — Ich sag's euch, noch in dieser Nacht müssen wir einen Streich wagen, oder alles ist verloren.

Huldrich. Aber, was sollen wir thun?

Botho. Der Thurm, worin man sie so eben brachte, stößt hart an euer Fenster, es hört folglich niemand, wenn wir die Gitterstäbe ausbrechen, da müssen die Gefangenen durch, und mit einem Seile lassen wir sie über die Mauer.

Huldrich. Und wie kommen sie denn über die Motlau, da die Brükke aufgezogen ist?

Botho. Teufel! das habe ich wieder vergessen.

Huldrich. Wenn man's nur könnte den Bürgern zu wissen lassen, daß sie einen Kahn bereit hielten?

Botho. Schreibt einen Brief an Huxern.

Huldrich. Was hilfts, wenn ich schreibe, wer überbrächte den Brief? Der Ueberbringer muß doch bei Nacht zuerst durch den Fluß schwimmen.

Botho. Kann euer Knecht schwimmen? der meinige kann's nicht.

Huldrich. Nein, ich weiß keinen, dem wir uns anvertrauen könnten. — Der Narr schwimmt wie ein Fisch, aber —

Botho. Ihr sagt ja, er habe Mitleiden mit Lezkau bewiesen. — Der Kerl könnte auch sicher etwas besseres, als ein Narr sein; er stand eben auf dem Kreuzgange, da ich herkam. Schreibt, lieber Huldrich, ich ruf' ihn.

Huldrich. Wollt ihr mit dem Narren Gemeinschaft machen?

Botho.

Botho. Mit dem Teufel! wenn's um eine gute Sache iſt. — Ich bitt' euch, macht keine Bedenklichkeit; ſchreibt, lieber Huldrich, ſchreibt!

[ab.]

Neunter Auftritt.

Huldrich, hernach Botho und Milidewo.

Huldrich. So ſei's denn, im Namen aller Heiligen! und ſie mögen Gedeihen zu dem Werke beſcheren; es bedarf ja nur ein Paar Zeilen. [ſetzt ſich hin und ſchreibt] So iſt's recht, — und nun will ich das Petſchier drauf drükken.

Botho. Nun, da bring' ich ihn ſchon.

Huldrich. So? — was giebt's?

Milidewo. Ich ſprach eben ein wenig mit dem Nachrichter aus Elbing. Ritter Elſen hat ihn herbeſchieden, und geſagt: er werde brav Arbeit bekommen.

Botho. Hört ihr ſein Vorhaben?

Huldrich. Daß ſich Gott erbarme!

Botho. [zu Milidewo.] Und was denkſt du von den Gefangenen?

Milidewo. Herr, was fragt ihr? Ich ſoll doch nur die Leute luſtig machen, weiter nichts.

Botho. Und ſollteſt du nicht auch zu etwas beſſerm taugen, wenn der Mann von Ehre dir ſein Zutrauen ſchenkte? ſollteſt du nicht wiſſen, wie viel das Zutrauen wakkerer Männer werth ſei?

Milidewo. Wär's Wunder, wenn ich's vergeſſen hätte? ſo ſprach ja niemand der Euren mit mir.

Botho. So will ich der Erſte ſein. — Sprich nun, was denkſt du von den Gefangenen?

Milidewo. Daß ſie mehr werth ſind, als der ganze würdige Orden!

Botho. Und wollteſt du ſie retten, wenn du es könnteſt?

Milidewo. Ja! zumal Lezkau, — der Alte jammert mich.

Botho. Sieh einmal, alles hält dich für einen Narren, und ſpottet dein, nur ich, nur Huldrich nicht. Wir trauen dir eine gute edle That zu, willt du ſie ausführen?

Milidewo. O! daß ihr mein Landsmann wäret, und ich für euch ſterben könnte. — Herr, nehmt meinen Dank an, es iſt wenig, — aber ich habe noch nie einen Ritter für etwas gedankt. Ich rathe eure Abſicht, und will euch den erſten Beweis des Zutrauens geben.

Botho. [zu Huldrich] Hört, ob der Komthur ſeine Leute kennt?

Milidewo. Fürwahr nicht! Er raubte mir Wallewona; ich, der Heerführer meines Volks, kam her, ſie ihm wieder zu rauben. Ich ſprach unklug, weil er es gern' hörte. Er hatte die Dirne vergiftet, drum mag ich ſie nicht; — kann ich ihm einen Schaden zufügen, ſo bin ich bereit, und mißbrauch' ich euer Zutrauen, ſo entdekkt ihm den Handel, und verderbt mich.

Botho. Ich traue dir. Laß dich bei Nachtzeit an einem Seile über die Mauer herab, ſchwimm durch den Fluß, und gieb Huxern, oder dem erſten Rathsherrn, zu dem du kömmſt, dieſen Brief. — Huldrich, gebt ihm den Zettel.

Huldrich.

Huldrich. Hier iſt er, bewahr' ihn gut, und verrath' uns nicht.

Milidewo. Eher leide ich Quaal und Tod. Freundesverrath, Mißbrauch des Zutrauens, iſt eine Greuelthat! ſchändlich vor Göttern und Menſchen; und Dank ſei's den Göttern! ich und mein Volk begingen ſie nie. — [er ſteckt den Brief in den Gürtel] Verlaßt euch auf mich. — Ich werde Knoten in den Strikk machen, wieder die Mauer herauf klettern, und euch um Mitternacht Antwort bringen.

Huldrich. Wir wollens dir reichlich lohnen.

Milidewo. Behalt't den Lohn für eure Genoſſen und Knechte; bei meinem Volke begeht man gute Thaten umſonſt.

[Der Vorhang fällt.]

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Großens Wohnung.

Marie, Gertrud; hernach Heinrich.

Marie. Der gute Mann ſagte mir nicht, wie viel Gäſte er morgen haben würde.

Gertrud. Du kennſt ja ſeine Weiſe; wollen's lieber auf einige zu viel, als zu wenig einrichten; wenn etwas übrig bleibt, — du weißt ja, wem er's giebt.

Marie. Ja, ſicher Elenden und Kranken, und dafür wird uns dann Gottes Segen, den ich auch überall verſpüre.

Heinrich. Mutter! ich habe unſerm Nachbar'n die halbe Mark, und die Kanne Wein gebracht. Ach! wie der Mann ſich freute. Er hob die Hände gen Himmel: werde, Knabe, rief er aus, werde einſt ein Mann, wie dein Vater und Großvater iſt, einen größern Segen kenne ich nicht.

Gertrud. Gott ſchenk' zu dieſem Wunſche die Erfüllung. — O Marie! ich habe keinen Sohn, aber der Knabe erſetzt mir den Tod deiner Brüder.

[Man hört die Sturmglokke, und zuweilen die Lärmtrompete, bald näher, bald entfernter]

Marie. Behüte Gott, was iſt das?

Gertrud. [die nach dem Fenſter geht] Die Leute laufen, vielleicht iſt's Feuersgefahr?

Marie. Nein! ſie haben Waffen, — barmherziger Gott! was iſt das?

Gertrud. O! wenn Lezkau's Ahndung —

Heinrich. Wer kann dem Vater was zu Leide thun, es rühmt ihn ja jedermann.

Gertrud. Guter Junge! du kennſt noch die Bosheit dieſer Welt nicht.

Zweiter Auftritt.

Während dieſes Auftritts hört man zuweilen die Sturmglokke und die Lärmtrompete.

Die Vorigen, und Huxer.

Huxer. Gott grüß euch, edle Frauen, faßt Muth und ſeid ſtandhaft.

Marie. Wo iſt Gros?

Gertrud. Iſt meinem Mann ein Unglük zugeſtoßen? —

Huxer. Es hat nicht viel zu bedeuten. Lezkau, Hecht und Gros ſind auf dem Schloſſe gefangen geſezt.

Gertrud. Ach! wenn ſie meinen Mann nur nicht ermordet haben!

Huxer. Das ſei ferne, ſolch' eine Schandthat, ſelbſt von unſern Feinden, zu denken. Wie dürften ſie es wagen, und warum? — Seid ruhig, ich muß fort.

Gertrud. Wohin? und was wollt ihr?

Huxer. Der müßte keinen Tropfen reines Bürgerblut in ſeinem Buſen haben, der nun feiern könnte. — Wir wollen die Bürgerſchaft wapnen, ihre Freiheit fordern, oder erkämpfen. Sie müſſen in wenig Stunden in der Stadt ſein. — Wenn ich nicht alles thue, ſagt, daß ich nicht werth war, Großens Freund zu ſein. — Gott tröſte euch! — lebt wohl! — [ab]

Gertrud. O! daß ich ihm ſelbſt zu dieſem Gange rieth, ich armes, unglükliches Weib!

Marie. Sie werden ihn morden, den Edlen; er war ihnen längſt ein Dorn im Auge, ein Spiegel, der ihnen jedes ihrer Verbrechen ſo klar, ſo deutlich vorzeigte. — Sie werden ihn morden! — Heute die Zumuthung des Böſewichts, — wer weiß, welchen teufliſchen Anſchlag er brütet. —

Gertrud. Es giebt ja noch einen Gott im Himmel!

Heinrich. Mutter! reicht mir des Vaters Schwerdt und Schild von der Wand: auch ich will drein ſchlagen. Mutter! reicht her, reicht her! [alle ab]

Dritter Auftritt.

Ein Gang auf dem Schloſſe; eine Seitenthür führt nach dem Gefängniſſe.

Zwei Söldner, nachher Milidewo.

Erſter Söldner. Aber was will der Komthur mit den Gefangenen?

Zweiter Söldner. Dienſt dem Orden ſchon ſo lang', und weißt das noch nicht?

Erſter Söldner. Von ſolchen Männern wird er doch wohl kein Geld erpreſſen wollen?

Zweiter Söldner. Warum nicht? Ich glaube, wenn der Komthur alle Heiligen fahen könnte, er ſtekte ſie ins Burgverlies, bis ſie den lezten Heller zur Ranzion bezahlt hätten. — Man ſagt, ſie haben den Komthur vergiften wollen, und man hat deshalb auch den alten Mundſchenk gefoltert.

Erſter Söldner. Das iſt ſchlimm, wenn der Komthur ſich mit ſeinen beſten Freunden erzürnt: wer wird ihm nun Dirnen zuführen, da er den alten Kupler ſeines Amtes entſezt. — Aber ſeht, da kömmt der Narr, der wird wohl den rechten Beſcheid wiſſen.

Zweiter Söldner. Was giebts neues?

Milidewo. Ich habe gehört, die Gefangenen im Thurme hätten einen Prügel gefunden; damit wollen ſie die Thüre erbrechen, euch fortjagen, und ſich durchs Heer durchſchlagen.

Zweiter Söldner. Das ſollten ſie wohl bleiben laſſen.

Mili-

Milidewo. Freilich, weil du hier auf der Wacht biſt.

Zweiter Söldner. Das denk' ich.

Milidewo. Ich kenne dich ja, weiß, wie viel Wunden du empfangen haſt, nur ſchade, daß ſie alle auf dem Rükken ſind.

Zweiter Söldner. Wenn du nur nicht ſo grob wärſt, du würdeſt es weit beſſer bei uns haben.

Milidewo. Nun, nun, habt Gedult, ich will ſchon mit der Zeit lernen mich in euch zu fügen. Ihr ſollt noch eure Wunder von mir hören!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Wallewona.

Wallewona. [verwildert und bleich, eilt auf Milidewo, den ſie umfaßt.] Ach, Milidewo!

Milidewo. Nun — ?

Wallewona. Man hat den Mundſchenken gefoltert. —

Milidewo. Das hatte er längſt verdient.

Wallewona. — Und Rodeweiler drohte auch mir, — wenn ich ihm nicht alles —

Milidewo. Der feige Bube! — Trau Elſens Wort, er iſt ein Mann.

Wallewona. Wer kann den Männern trauen, von ihnen kam mein Elend. — Ich wollte es enden, verſchlang, was ich längſt vorräthig hatte. — Schon wütet der Tod in meinem Gebein. — O! —

Mili-

Milidewo! — laß mich nicht mit deinem Fluche sterben. [ſie drükt ihr Geſicht an ſeine Bruſt, aus der ihm jezt Huldreichs Brief fällt.]

Milidewo. [der es in der Rührung nicht bemerkt] Stirb ruhig! mein Haß und meine Rache ſind nicht bei den Todten im Grabe.

Wallewona. O! daß ich dir gefolgt wäre, nicht Schande über das Haupt meines Vaters — gebracht hätte. —

Milidewo. O Wallewona! die frohen Jahre unſrer Jugend erwachen vor meinen Augen. — Arme Unglükliche! — retten und helfen kann ich nicht, — nur rächen!

Wallewona. Uns alle, — dich und unſre Väter! —

Milidewo. Ich habe dich verachtet, Weib! und nun, dieſer lezte Kuß ſei Zeichen der Verſöhnung und Rache! — Erfüll' ich ſie nicht ganz: dann werd' ich und meine Nachkommenſchaft verdammt, Sklaven und Narren unſrer Feinde zu ſein. — Sie ſollen nicht an deinen lezten Schmerzen ihre Seele weiden. — Komm, Unglükliche! — komm! [führt Wallewona ſchwankend ab.]

Erſter Söldner. Was war das?

Zweiter Söldner. Drum iſt der Komthur auch dem Narren ſo gut, weils die Dirne mit ihm hält.

Erſter Söldner. Sie ſah aber ſo bleich aus, und redete vom Sterben.

Zweiter Söldner. Weiß der Himmel, wie es mit den Leuten jezt iſt; ſie treiben ſolch Weſen, daß keiner jezt aus ihnen recht klug werden kann.

Erſter Söldner. Ich dächte doch, wir zeigten es dem Komthur an.

Zweiter Söldner. Der wird mehr der Dirne als uns glauben.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Elfen, nachher Wallenrod.

Elfen. Sind die Gefangenen ruhig?

Erſter Söldner. Sie müſſen wohl, dafür ſtehen wir hier.

Elfen. [indem er den von Mildewo verlornen Brief gewahr wird, und aufhebt] Was iſt das für ein Zettel? wo kömmt er her?

Erſter Söldner. Wallewona und der Narr' waren vor kurzem hier.

Elfen. Es iſt Bruder Huldrichs Siegelring, war er etwan hier?

Zweiter Söldner. Es iſt keiner von den Rittern hier geweſen, als Botho.

Elfen. [indem er den Brief aufbricht und lieſt] Triumph, Elfen! Jezt iſt jeder Zweifel des Komthurs beſiegt. [zu den Söldnern] Den Brief hat Ritter Botho verloren. Wenn euch der Komthur darnach fragen wird, ſo ſagt's ihm, kein andrer, als Bruder Botho, verſteht ihr's? — ſonſt fürchtet meinen Zorn.

Zweiter Söldner. Wir werden eurem Befehl gehorchen.

Elfen. [indem er abgeht, etwas leiſe für ſich] Welch ein glükliches Ungefähr! — Iſt Huldrich, iſt Botho unterdrükt, wer vermag's im Orden mir ferner zu widerſtehen? —

Wallen-

Wallenrod. Was giebts, Elfen? Ihr macht ja ein Geſicht, daß man nicht weiß, ob ihr euch freu't oder ärgert.

Elfen. Habt beides getroffen. Seht hier! Ihr kennt doch wohl das Siegel und die Handſchrift?

Wallenrod. Das iſt Huldrichs!

Elfen. Des alten Heuchlers! — Er wollte die Gefangenen befreien; aber es ſoll ihm theuer zu ſtehen kommen!

Wallenrod. Ich dächte, ihr ſprächt mit ihm, er wird euch doch über alles die beſte Befriedigung geben können. Es iſt ja immer ſo ein rechtlicher Mann.

Elfen. Dem Komthur werde ich's anzeigen, und vor dem Kapittel mag dann der alte Klügler die Tükke verantworten, wenn er's vermag.

[ab.]

Sechſter Auftritt.

Huldrichs Gemach.

Huldrich, Botho.

Botho. O! daß es nur erſt Nacht wäre, wir Hand ans Werk legen, und die Gefangenen befreien könnten.

Huldrich. Auch ich harre der untergehenden Sonne, wie ein Jüngling, den ſein Liebchen zur Dämmerungszeit beſchied.

Botho. Wie, Alter? — kennt ihr auch ſolche Gefühle?

Huldrich.

Huldrich. Sollt' ich mich der Gefühle schämen, die der Himmel zum Glük des Sterblichen in seine Brust pflanzte? — freilich nicht zu dem meinigen; — laßt uns abbrechen, Botho! — ich mag die schlafende Erinnerung nicht wekken.

Botho. Verzeih't! Ich hörte so oft von euch Anspielungen auf die Geschichte eurer Jugend, die meine ganze Neugier reizten. — Meine Ungeduld bedarf jezt einiger Nahrung; ich bitt' euch, Huldrich, gebt mir eure Geschichte.

Huldrich. Sei's dann. — Ich liebte Hildegardis von Erbpach. Rosigt war ihr Mund, ihr Auge veilchenblau; aber mehr denn welkbare Schönheit, galt bei mir ihrer Sitte Reinigkeit, ihres Herzens Unschuld. Des Vaters Segen hatte ich, der Tag, an dem der Hauspfaf unsre Hände zusammen geben sollte, war bestimmt. Vor Tagesanbruch begann ich den Zug zu meiner Hildegard. — Von fern sah' ich die Flammen ihrer Burg, fand ihren Vater erschlagen; erfuhr von einem sterbenden Knechte, daß Röthger Geishorn, der Raubgraf, der längst um Hildegarden buhlte, diese That verübt, — das Fräulein — geraubt habe. — Meine Dienstmannen, die des ermordeten Grafen bot ich auf, und so dem Mörder nach —

Botho. O! daß ich dabei gewesen wäre!

Huldrich. Wuth und Liebe gaben mir Riesenkraft. Ein Werk des unüberwindlich geachteten Raubschlosses nach dem andern ward erstürmt, da erschien plözlich auf des Schlosses Altan Röthger Geishorn, neben ihm meine Hildegard. — „Zurük!" brüllte er; „entfernt ihr euch nicht den Augenblik, so ist sie des Todes." — Er schwenkte seinen Dolch —

Botho. [bitig] Und ihr begabt euch zurük?

Huldrich. Mir ward, wie auf der Folterbank. — Einer meiner Dienſtmannen, Gundemar, ein guter Bogenſchüzze, ſpannte ſein Geſchoß. — „Soll ich?“ frug er, — ich nikte. Der Pfeil ſchwirrte durch die Luft, traf Röthgers Bruſt, — mein Volk jauchzte. Von neuem ſpannte den Bogen Gundemar, — da rafte Röthger ſeine lezten Kräfte zuſammen, — ſeinen Dolch ſtieß er in Hildegards Bruſt, lachte wie ein Teufel, ſank neben ihr — und ſtarb. Ich ſtürzte in die Burg; den Dolch riß ich aus Hildegards Bruſt, ihn in die meinige zu ſtoßen! — Ihre lezten Worte beſchwuren mich zu leben. — [mit Rührung] Sie im Stillen zu beweinen, wählte ich dies Ordenskleid; dies Ritterſchwerdt, den Tod in der Feldſchlacht zu ſuchen. — Ach! ich hab' ihn nicht funden! —

Botho. Armer, unglüklicher Freund!

Huldrich. Sieben und dreißig Jahre ſind ſeitdem verſtrichen, und ſeht! — noch iſt mein Auge naß, — hier ſtekt noch der Dolch in meinem Gürtel, mein köſtlichſtes Kleinod. — Wenn mich Erdennoth und Kummer darnieder drükken, blik' ich ihn an; dann iſt's mir immer, als ob Freundesſtimme mir zuliſpelte: Gerecht, Huldrich, gerecht vor Gott und Menſchen gewandelt, und dann kömmſt du einſt wieder zu deiner Hildegard!

Botho. [indem er mit ſichtb rem Schmerz Huldrichs Hand ergreift] Edler, wakkerer Mann! — Gott tröſte euch!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Wallenrod, hernach Elfen.

Wallenrod. [der vortritt hereinführt] Bei allen Heiligen! Botho, Huldrich! was habt ihr gethan! der Komthur wütet ſchreklich. — Euren Zettel wegen Befreiung der Gefangnen hat Elfen gefunden;

wie

wie er mir ſagte, verlor ihn Botho: euren Siegelring und Handſchrift, Huldrich, erkannt' ich ſelbſt.

Botho. Tod und Verderben dem Narren!

Huldrich. Gott! wie wird ſich das enden?

Elſen. Auf Geheiß des Komthurs ſollt ihr, Botho und Huldrich, das Gemach nicht eher verlaſſen, bis euch ſeine Vergünſtigung dazu ertheilt wird.

Botho. Und wer will mich hindern, daß ich's verlaſſe?

Elſen. Wenn euch das Gelübde des Gehorſams nicht bindet, will ich Söldner vor die Thüre ſtellen.

Botho. Was? — mich wie einen Verbrecher behandeln. Ich will euch bald ein ander Liedlein lehren!

[Elſen tritt ihm in den Weg.]

Botho. Zurük! oder ihr ſollt fühlen, daß meine Wehr eine Schneide hat! [legt die Hand ans Schwerdt, und ſtürzt ab.]

Elſen. O! ich will dich bald bändigen, Unbeſonnener!

Huldrich. [der während der Zeit im Stillen mit Wallenrod geſprochen] Elſen! ihr brütet einen böſen Anſchlag. — Ihr ſeid kein Jüngling mehr, — denkt, daß vielleicht morgen ſchon euer das Grab harre. Ich bitte, bedenkt euch! —

Elſen. Weil ich kein Knabe bin, hab' ich das längſt bedacht. Ihr aber denkt des Scheiterhaufens, den Hartmann Grumbach für zween Brüder, die es mit dem Feinde hielten, zu Elbing errichten ließ.

Huldrich. Wenn ihr so sprecht, so vergesset auch nicht den Schluß eurer Mähre; sie lautet in der Chronika also: „Die Brüder starben erbärmlich in den Flammen; aber Grumbach, der Landmeister, ward ob solcher schnöden, unbarmherzigen und ungerechten Greuelthat, von männiglich verachtet und verabscheut, vom Orden seines Amt's entsezt, und starb eines schmälichen Todes."

Elfen. Euren Troz sollt ihr bereuen, so wahr ich Elfen, so wahr ich ein Mann bin! — Fort! Wallenrod, mit zum Komthur.

[Elfen und Wallenrod ab.]

Achter Auftritt.

Huldrich, hernach Milidewo.

Huldrich. So stände denn alles jezt auf dem Spiele? Huldrich! — deine vierzigjährige Arbeit zum Besten des Ordens, soll durch einen einzigen Streich des ehrsüchtigen Böswichts vernichtet werden? — Nein! — nimmermehr! — Gemach, — mir ziemts mit Bedacht zu handeln; was durch Gewalt geschehen kann, unterläßt Botho gewiß nicht.

Milidewo. [indem er hereinstürzt, heftig] Herr! ich bin unschuldig!

Huldrich. [bitter] Ich mache dir keinen Vorwurf; aber mir, — daß ich mich mit einem Narren einließ!

Milidewo. Herr! so mögen Rodeweiler und der Komthur mit mir reden; aber ihr seid mir lieb und werth, ihr sollt und müßt das nicht. — O! ich bin elend genug, — peinigt mich nicht noch durch eure Verachtung.

Huldr.

Huldrich. [wie zuvor] Fürwahr! du haſt's weit gebracht, — vermagſt auch das Edle und Gute nachzuäffen. — Wahrlich! du biſt kein gemeiner Narr!

Milidewo. Lebt wohl! — auf ewig, — ihr habt mich verkannt. — O! ihr ſollt bald hören, daß ihr davon zuſammen ſchaudert. — Lebt wohl! [will ab.]

Huldrich. Was willt du Raſender beginnen?

Milidewo. In die Verſammlung ſtürzen, — den Schädel des Komthurs mit dieſer Keule einſchmeiſſen, und dann laut aufſchreien: die Gefangenen ſind unſchuldig; die Giftmiſcherei iſt eine Lüge! — iſt meine Erfindung!

Huldrich. Du raſeſt! — und was würde dir das helfen? Elfen iſt nach dem Komthur hier der Erſte des Ordens; unter ihm wäre ja die Sache ärger, denn zuvor.

Milidewo. Herr! hört mich einen Augenblik. — Ihr wißt, wie ich Wallewona liebte; in ihrem Beſizze träumte ich mir des ganzen Lebens Glükſeligkeit! Weil Rodeweiler ihr mit der Folter, oder ſeiner Liebe drohte, nahm ſie Gift. — Schon mit dem Tode ringend ſtürzte ſie in meine Arme! — O! wenn ihr je geliebt hättet, — o! wenn ihr nur ein Zehntheil gefühlt hättet, was ich in dem Augenblikke litt, — wie Himmel und Erde um mich vergingen, ich nur auf die Sterbende ſah, — daß ich in dieſem Augenblikke eures Zettels nicht achtete, ihn verlor, — o! ihr würdet mirs' verzeihn!

Huldrich. [leiſe, mit einem Seufzer] O Hildegard! [heftig] Ich verzeihe dir!

Milidewo. Daß ich euch durch Leben und Tod meine Treue beweiſen könnte!

Huldrich. Ich will dir's glauben. Sprich alſo, wo iſt Botho?

Milidewo. Er hatte einen Haufen Knechte um ſich verſammlet. Wut und Grimm ſprach aus jeglicher Gebehrde. Seine Worte konnt' ich nicht vernehmen, denn ich eilte ſchnell vorüber zu euch.

Huldrich. Er handelt, wie ich's dachte. — Iſt Wallenrod ſchon in der Verſammlung?

Milidewo. Ich weiß nicht; aber wollt ihr ihn ſprechen, ſo ſoll es mir nicht an einem Schwank gebrechen, wodurch ich ihn herauslokke.

Huldrich. Gut! [indem er ihm ſeinen Ring giebt] Dieſen Ring gieb an Wallenrod, zum Zeichen, daß ich dich ſandte. Sag' ihm im Stillen von meinetwegen: er ſolle alles daran ſezzen, daß niemand den Gefangenen unwürdiglich begegne; er ſolle ſie in der Verſammlung vertreten, wie ein Rittersmann, wie mein Freund. — Eile, und beweiſe nun, daß du dies Zutrauen verdienteſt.

Milidewo. O! Dank, Dank dafür! [eilt ab]

Huldrich. Wenn Wallenrod zum Beſten der Gefangenen ſtimmt, ſo bleibt der Komthur gewiß ſchwankend in ſeiner Meinung. Rodeweiler pflichtet gewiß immer aus Feigheit den gelindeſten Maßregeln bei, und ſo wird endlich die Sache hier nicht entſchieden, wie ich wünſche, vor dem Meiſter und Kapittel gebracht. Da wird man auf mich und Botho achten, — der muß folglich nicht durch ſein Ungeſtüm den Handel verderben. — Er wäre leicht im Stande, die Verſammlung mit gewafneter Hand zu überfallen, — das muß er nicht. — [nach einer kleinen Pauſe.] Aber ich hätte doch Milidewo genauer prüfen ſollen. — Die Giftmiſcherei wäre eine Lüge? ſeine Erfindung? ſagte er nicht ſo? — Nein! nur Wut gab ihm dieſe Sprache ein; er wollte

wollte ſich fälſchlich für ſchuldig erklären, um mich von ſeiner Unſchuld zu überzeugen. Man ſieht's ja deutlich aus Elſens Benehmen, daß die ganze Lüge ihm zugehört. — Alſo nur fort zu Botho, damit dieſer ſich nicht übereile.

[ab.]

Neunter Auftritt.

Gefängniß.

Lezkau, Hecht und Gros; hernach ein Söldner.

Hecht. Wir müſſen nachgeben.

Lezkau. Das ſei ferne! Unſer Leib iſt in ihrer Gewalt, aber unſre Seele wollen wir nicht ſelbſt in ihre Knechtſchaft geben. Mein Enkel ſoll einſt als Mann nicht den Schimpf auf ſich haben, daß ſein Ahnherr die Rechte vergab, die ihm von ſeinen Vätern überliefert worden.

Gros. Recht! unſer Leben und unſer Blut ſei ein neues Siegel der Freiheit.

Hecht. Lieben Freunde! auch ich bin unterm Harniſch alt worden, mein Schwerdt iſt nicht in ſeiner Scheide verroſtet; aber was ſollen die Bürger thun, wenn ſie uns verloren haben, die immer an ihrer Spizze kämpften; was ſollen ſie thun?

Gros. Uns rächen!

Lezkau. Ueberlaßt die Rache Gott, und vertrauet dem Muth' unſrer Bürger; ſind nicht wakkere Männer genug, die unſern Plaz einnehmen können? Verzweiflung wird ihrem kleinen Häuflein Muth und Kräfte verleih'n, und unſer ehrenwerthes Beiſpiel wird tauſende anfeuern, uns nachzuahmen, will's Gott zu übertreffen.

Hecht. Aber, wenn wir dem Scheine nach den Kreuzigern alles einräumten, und, ſobald wir frei ſind, unſern Vertrag durch alle Ordnungen vernichten ließen, unſern Eid für erzwungen und nichtig erklärten? —

Lezkau. Laß Pfaffen und Weiber ſich hinter ſolche Ausflüchte verkriechen, der Mann, der Schwerdt und Waffen führt, muß ſein Wort halten, und nie ſollen Schandbuben einſt ſagen: auch Lezkau brach ſein Wort. — Freunde! es iſt eine Stunde der Anfechtung kommen, wir haben in Ehren gelebt, — in Ehren ſei unſer Ende.

Gros. Es ſei Freiheit! oder — Tod!

Ein Söldner. Komthur und Ritter entbieten euch vor Gericht!

Lezkau. Für Richter erkenne ich ſie nicht; aber da wir einmal in ihrer Gewalt ſind, ſo dächte ich, wir kämen, wie ſie's fordern.

Gros. Wie ihr wollt, und ich denke, ihr führt das Wort für uns alle.

Lezkau. Und ihr, Hecht, ſeid ihr auch meiner Meinung?

Hecht. Mit euch habe ich gelebt, mit euch Freude und Leid getheilt, und nun denk' ich auch: mit euch gelebt und geſtorben.

[ab.]

Zehnter Auftritt.

Großer Saal.

Rund um einen Tiſch ſizzen:

Der Komthur, Elſen, Rodeweiler, Wallenrod und einige andere Ritter. Lezkau, Hecht und Gros, ſtehend; Wache; hernach der Scharfrichter.

Elſen.

Elfen. [zum Komthur] Gebt, würdiger Herr, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör; ihr Frevel iſt entdekt. Laßt euch nicht durch die falſchen Betheurungen der Unſchuld, nicht durch ihr Klag'geſchrei, zur Milde bewegen. — Das Wohl des Ordens fordert nun Strenge.

[Lezkau, Hecht und Gros, treten herein]

Komthur. Ihr ſteht jezt vor eurem Richter, Böſewichter! und alle eure Schandthaten ſind entdekt!

Lezkau. Ihr ſeid meine Feinde, nicht meine Richter. Schandthaten beging ich nie.

Gros. Vielleicht beliebt's dem Orden, die Dienſte ſo zu nennen, die ihr ihm leiſtetet.

Komthur. O! die Frechen! —

Elfen. Habt ihr nicht Mörder gedungen, den Komthur zu vergiften?

Gros. Das lügt ihr in euren Hals!

Hecht. Wer wird Mörder dingen, wenn er noch Waffen hat.

Lezkau. Schweigt! — [zu den Rittern] Soll ich reden?

Komthur. Sprich, wenn du kannſt!

Lezkau. [indem er vor den Tiſch tritt] Hier ſteh' ich vor euch, ein Gefangener durch Liſt, und ſehe, es gilt Leben und Leib. Aber Ritter! denkt an Weinreich von Kniprode, denkt an alle die großen Männer und Helden eures Ordens, und könnt ihr euch noch ſchämen, ſo begeht keine böſe That; erniedrigt euch nicht zu falſchen Beſchuldigungen. Ihr habt uns eure Freundſchaft mit Siegel und Briefen beſtätigt, wenn ihr die nicht haltet, ſo ſeid ihr ſchlechter, als der Geringſten einer. Bedenkt,

daß eine Nachwelt euch richtet! — Auf keine eurer Beſchuldigungen vertheidige ich mich; denn dadurch erhielt es den Schein, als ob ich glaubte, daß man mich für ſchuldig halten könnte.

Wallenrod. Bei meinem Rittereide! der Mann iſt unſchuldig!

Elfen. Ihr ſeid einer der Jüngſten im Orden; eure Stimme fordert man zulezt.

Wallenrod. Warum ſizzen denn die Aelteſten, Huldrich und Botho, nicht hier?

Elfen. Sie ſind Mitverſchworne; ſeid ihr es auch, ſo pakt euch.

Lezkau. O! wenn ich hier ein gut Schwerdt hätte, ich wollte tauſend Gulden drum ſchuldig ſein!

Elfen. Ihr wollt euch alſo nicht verantworten, wenn man euch die Kläger ſtellt?

Lezkau. Nein!

Gros. Seht auf ſeine Thaten, gedenkt an unſre Schlachten, an unſre Wunden für euch.

Hecht. Vor dem Meiſter und Kapittel will ich reden; hier nicht.

Wallenrod. [indem er aufſpringt, und ſeinen Handſchuh hinwirft] Hier werf' ich meinen Handſchuh hin, und nenne die Männer unſchuldig; wer ſie ſchuldig hält, der hebe ihn auf; ich kämpfe für ſie auf Leben und Tod, Gottes Urtheil ſei unſer Kampf.

Rodeweiler. Der Mann glaubt, er ſizze noch an der Tafelrunde. — Weißt du's nicht, daß ſolcher Kampf nur noch in den Mährlein Brauch iſt? und daß ihn der heilige Vater längſt unterſagt hat?

Elfen.

Elfen. Was ſoll der Knabe uns ſtören, — fort mit ihm!

[Wallenrod will ſein Schwerdt ziehen, Elfen und einige andere Ritter ſtürzen auf ihn; man reißt ihm das Schwerdt von der Seite, und führt ihn ab.]

Gros. Wir ſind unter Mörder gefallen, — was ſollen wir thun?

Lezkau. Sterben, wie Männer!

Rodeweiler. [zum Komthur] Ich rathe zur Güte.

Komthur. Ich will euch Gnade für Recht widerfahren laſſen. —

Gros. Wir bedürfen keiner Gnade, wir haben immer recht gethan.

Komthur. [heftig] Was recht? [indem er ſich auf die Bruſt ſchlägt] Hier iſt euer Recht, dem müßt ihr folgen.

Rodeweiler. Mäßigt euch, würdiger Herr!

Komthur. Wollt ihr euch für ſchuldig erkennen, jeder von euch zehntauſend, die Stadt hunderttauſend Mark Strafe erlegen; Urfehde abſchwören; auf den heiligen Reliquien mir und dem Orden uneingeſchränkten Gehorſam geloben: dann ſeid ihr frei! —

Gros. Durch welche Niederträchtigkeit haben wir dieſe Zumuthung von euch verdient?

Elfen. [der mit Wallenrod abgegangen, und nun zurückkehrt] Was macht ihr viel Worte, übergebt ſie dem Büttel. [leiſe zum Komth.] Ihr habt nicht lange Zeit, Botho hat bereits unter den Knechten eine Meuterei angeſponnen, und ſchlägt uns vielleicht in wenig Augenblikken die Gefangenen ab.

Rodeweiler. Lezkau! beſinnt euch, noch iſt's Zeit!

Komthur. Ich frage euch zum leztenmal: Was hab' ich, was hat der Orden von euch zu erwarten?

Lezkau. Wenn ihr als Ritter und Männer handelt, — Liebe und Freundschaft bis ins Grab; handelt ihr als Buben, — Verachtung!

Komthur. Blut und Tod über euch!

Elfen. Nachrichter, hervor!

[Scharfrichter tritt auf.]

Komthur. Nehmt diese drei, führt sie in den Thurm, und bringt mir ihre Häupter!

Scharfrichter. Ich bin Diener der Gerechtigkeit, vollziehe Urtheil und Recht; aber heimlich morde ich nicht. Les't auf öffentlichem Plazze ihr Urtheil, dann vollstrekke ich, was meines Amt's ist.

Gros. Seht, Buben! eure Henker sind edler, als ihr!

Komthur. O! so ist denn niemand, der mich an den Böswichtern rächt!

Elfen. [zieht sein Schwerdt] Nieder! nieder mit ihnen, wer den Komthur und den Orden lieb hat!

Einige Knechte. Nieder! nieder mit ihnen! [sie ziehen ihre Schwerdter; Getümmel. Der Vorhang fällt.]

Fünfter

Fünfter Aufzug

Erſter Auftritt.

In der Marienkirche.

Marie, Heinrich; hernach Huxer mit den Bürgern.

Marie. Wo find' ich Ruhe und Troſt? vielleicht hier, bei den Gräbern meiner Ahnherrn! — Staub und Aſche wie ſie, ſind einſt unſre Feinde, — und eine Ewigkeit lohnt einſt die Tugenden des Vaters! — des Gatten! — O Vater! — Gros! — Hier, vor den Augen des Ewigen, wurde euch Treue durch heiligen Handſchlag gelobt, und jezt — jezt! — O! Barmherziger! — Rächer! — Retter der Unſchuld! — Das Pochen dieſes geängſtigten Herzens, — dieſe Thränen, — du verſtehſt ſie! rett' und hilf! —

Heinrich. O Mutter! weint nicht, ich muß ſonſt mit weinen; der Vater aber ſagt ja, Thränen ſind nicht für den Mann.

Huxer. [mit einem Trupp gewafneter Bürger] Hier, Freunde! wollen wir unſern Herold erwarten. Fertigen ſie ihn ſpröde ab, trozzen ſie auf ihre dikken Mauern: dann ſollen ſie ſehen, was Freiheitsſinn und Vaterlandsliebe vermag. [indem er Marien erblikt] Ach! — Großens Weib und ihr Knabe. [zu Marien] Kehrt ruhig heim, euch ſoll in kurzem geholfen werden.

Marie. Geholfen? — nicht wahr, wenn von den Feinden in Brand geſtekt, die Flamme aus dieſen Dächern hervorwirbelt, und ich mit meinem Knaben unter den einſtürzenden Mauern mein Grab finde? — Zaudert ihr, Bürger? Welche

ſchnöde

ſchnöde That haben Lezkau und Gros jemals verübt, weshalb verdienen ſie es, von ihren Mitbürgern der Schmach, der Verachtung und dem Feinde Preis gegeben zu werden? Gefangenſchaft eines Augenbliks iſt Schmach für den freien Mann, und der Niedrigſte unter euch, wäre er in Gefahr, käme dann ſein Weib, und flehete Großen um Beiſtand, er hätte Gut, Leib und Leben für ihn gewagt. Jezt zaudert und rathſchlagt ihr, da es ihm gilt? — da er vielleicht in dieſem Augenblik ſamt meinem Vater ermordet wird! —

Heinrich. Rettet! rettet den Vater!

Allgemeines Geſchrei der Bürger. Führt uns zum Sturm gegen das Schloß! wir harren nicht länger! — Führt uns gegen das Schloß!

Marie. Ihre Mauern, Panzer und Geſchoß achtet nicht. Leicht iſt für den Gefahr, den man liebt. — Ich will mit euch; — den Verwundeten will ich verbinden, dem müden Kämpfer den Schweiß von der Stirne troknen; und wenn einem unter euch der Arm ſinkt, — dann will ich ihm meinen Knaben vorhalten, daß er ihm den Namen Vater ins Ohr ſchreie, bis er ſich, ſein Weib und Kind, in ähnlicher Gefahr denkt, und mit neuem Muth in den Kampf ſtürzt! — Und nun, Freunde! Bürger! eilt! eilt! — Vor den Augen Gottes gelobten die Feinde hier, und brachen ihren Bund, hier vor ſeinen Augen, — ein herrliches Zeichen — beginnen wir zur Rache den Zug! [alle ab.]

Zweiter Auftritt.

Im Schloß.

Komthur, Elſen und Rodeweiler.

Komthur. [ungehalten] Mein Blut wollte ich hingeben, könnt' ich ſie ins Leben zurük rufen.

Rode-

Rodeweiler. Ich weiß nicht, warum ihr so viel Weſens darüber macht. Sie ſind einmal todt, und wollt ihr ein Uebriges thun, euer Gewiſſen zu beruhigen, ſo laßt vom Kaplan etliche Meſſen für ſie leſen.

Elſen. Beſſer ihr Tod, als des Ordens Untergang. Man wird's euch zu ewigen Zeiten verdanken, daß ihr die wichtigſten Feinde des Ordens, die Häupter einer rebelliſchen Stadt aus dem Wege geräumt habet. In der That, euer Herz iſt zu weich.

Komthur. Ich fürchte die Bürger, und mir ahndet nichts Gutes!

Elſen. Die Bürger? — O! die haben ihre Weiber, Kinder, Häuſer und was des Plunders mehr iſt; an dem hängt ihr Herz, und deshalb ſcheuen ſie Schlachtfeld und Tod. Sie werden ſchreien, Klagen anbringen, und wenn's hochkömt, ſetzt euer Oheim, der Hochmeiſter, euch nach Deutſchland oder Liefland, und das müſſen dann die Bürger für eine ſchwere Strafe halten.

Rodeweiler. Wenn's nach Deutſchland geht, ſo zieh' ich mit; da haben wir den Wein in der Nähe.

Komthur. Wenn ihr nur Wein habt, dann ſeid ihr zufrieden.

Rodeweiler. Da thut ihr mir Unrecht. Ich mache mir aus dem Weine nicht viel, außer wenn Dirnen dabei ſind.

Elſen. [zu Rodeweiler] Laßt eure Poſſen jezt fahren. [zum Komthur] Denkt, daß der Hochmeiſter euer Oheim iſt, und ihr im Orden wichtige Freunde genug habt.

Komthur. Was frommt mir ihr Schuz?

Sie werden mich nicht gegen Richter schirmen, die im Verborgenen mein unnachläſſiges Urtheil ſprechen.

Elfen. Ich verſtehe euch, — ihr meinet das heimliche Gericht *). Gegen Willen des Ordens hat es ſich hier in Preußen eingeſchlichen; wir müſſen es nicht dulden. Euer Fall iſt vielleicht die Gelegenheit, das ganze heimliche Gericht aus dem Lande fortzuſchaffen; und der ganze Orden wird doch wohl mächtiger, als etliche wenige Freiſchöppen ſein?

Rom-

*) Das heimliche Gericht, Vehmgericht, heilige Vehm, war eine geheime Geſellſchaft, dem Vorgeben nach zur Zeit Karl des Großen, wahrſcheinlich ſpäter, entſtanden. Die Vehmrichter oder Freiſchöppen hielten unter Vorſitz des Freigrafen in der Nacht an abgelegenen Orten vermummt ihre Zuſammenkünfte. Sie ſuchten heimliche, unbeſtraft gebliebene Verbrechen zu züchtigen, und erſezten hiedurch die damaligen Mängel der Juſtiz. Die Freiſchöppen erkannten ſich oft nicht eher, als bei gewiſſen Zeichen und Loſungsworten. Die Verbrecher wurden, wenn man es nöthig fand, von Vermummten, die ſie nicht kannten, vor das Gericht gebracht; das geſprochene Todesurtheil ſofort vollſtrekt: fand man nicht nöthig, den Verbrecher vor Gericht zu ziehen, ſo ward das Urtheil gewöhnlich ſo vollſtrekt, daß man nicht wußte, durch wen er getödtet ſei. Die Geſellſchaft hatte viele tauſend Mitglieder; ſie erfuhr deshalb die heimlichſten Dinge, und da ſie unbeſtechlich war, ohne auf

Rang

Komthur. O! achtet ihrer nicht so gering; wir sind überall von ihnen umgeben. — Seht — da, — was ich an der Thür' meines eignen Gemachs fand. — [reicht Elfen ein Blatt]

Elfen. [liest] „Heinrich von Plauen, Dietrich von Elfen" — was Teufel! — „Bernhard Rodeweiler, Bundbrüchige! Mörder! — Wir laden euch vor Gottes Gericht innerhalb dreier Tagen Frist, an der dritten Wegscheide gen Mitternacht; erscheinet! — erscheinet! — erscheinet!"

Rodeweiler. O weh! o weh!

Komthur. Ihr könnt vielleicht noch dem Tode entgehen; aber ich, selbst ein Freischöpp', doppelt strafbar!

Elfen. Ihr selbst ein Freischöpp'? — welcher böse Geist konnte euch in diese Verbindung bringen!

Komthur. Mein Vater war Freigraf; nachdem ich den Ritterschlag erhalten hatte, brachte er mich auch vor die heilige Vehm. — Nun erwacht die Erinnerung jener feierlichen Mitternachtstunde, wo ich auf Strang und Schwerdt, die Unschuld zu schirmen, das Laster zu strafen, gelobte. — Schnell rissen alle Vermummten ihre Schwerdter aus der Scheide, alle riefen: „gedenkst du dieses Eides nicht, Freischöpp', denk' an den Tod!" — O! ich werde ihm jezt nicht entgehen! —

Dritter

Rang, Jugend, Schönheit u dgl. Rücksicht zu nehmen, ward sie sehr gefürchtet. Im 14ten und 15ten Jahrhundert findet man Spuren vom Vehmgerichte, auch hier in Preußen. Hannow in den Preuß. Samml. giebt einige Nachricht davon.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und Botho; nachher ein Knecht.

Botho. Gut, daß ich euch beisammen finde, Mörder!

Elfen. Wenn ihr nicht fein ruhig seid, will ich euch Ruhe lehren.

Botho. Meint ihr, daß ich mich fürchte, weil eure Hände noch vom unschuldigen Blute rauchen?

Komthur. Bei dem Gelübde des Gehorsams, fordre ich von euch, daß ihr ruhig seid.

Botho. Ich achte euer Gebot nicht, und sage mich von euch los. Ich wähnte, im Orden sei Ehre und ritterliche That; aber was ich fand, hieß Meuchelmord und Büberei! — Ich will aus dem Lande fort, will in ein Mönchskloster gehn; Gott bitten, daß er mir die Sünde vergebe, eu'r Bruder gewesen zu sein, und einen Augenblik mit der Rettung der Ermordeten gezögert zu haben.

Elfen. Wenn ihr Buße thun wollt, wird man euch ein Plätzchen im Thurm' anzeigen.

Botho. Dann sollte euer Schädel mir zum Todtenkopfe dienen! Euer Stolz, euer Drohen mag den Feigen' erschrekken, mich nicht.

Komthur. Ich bitt' euch beim heiligen Ordenskreuz —

Botho. Gut, daß ihr mich daran erinnertet. Es war vormals mein Stolz; aber von euch entehrt, muß es nicht ferner ein wakkerer Mann mit euch gemein haben. [reißt sich d. Ordenskreuz ab, und wirfts ihnen hin] Da, nehmts hin! und wer jezt sagt,

ſagt, daß ich zu euch gehöre, dem ſchlage ich die Zähne in den Hals. [ab]

Elſen. Der Kerl iſt wahnwizzig worden; ich denke, man ſperrt ihn ein.

Rodeweiler. Der Henker gebe ſich mit dem ab. Ich denke noch immer daran, wie er den einen Litthauer von einander hieb, daß jede Hälfte nach einer andern Seite hinfiel.

Komthur. O! der wird uns zu ſchaffen machen, die Söldner laſſen alle das Leben für ihn.

Ein Knecht. In der Stadt iſt ein gewaltiges Getümmel. Der Wächter ſah vom Thurme herab, und ſagte, ein mächtiger Haufe rükke gegen das Schloß.

Elſen. Wir wollen ihnen den Muthwillen vertreiben. Und einer muß gleich durch den heimlichen Gang die benachbarten Städte zum Entſaz aufbieten.

Komthur. Lauft! eilt! — Elſen, Rodeweiler! — Alle ſollen ſich verſammeln. [indem er ſich ſchüchtern herumſieht] Huldrich! — warum kömmt der nicht her? — Ruft ihn! — eilt! — Alle ſollen ſich wafnen, es gilt Leben oder Tod!

[alle ab, außer dem Komthur.]

Vierter Auftritt.

Komthur (allein); hernach Milidewo.

Komthur. Was hab' ich gethan? — welche ſchrekliche Ausſicht! — Wie ich ſo allein bin, ein jeder, meine Getreueſten verlaſſen mich. — O Mord! Mord! wie ſchreklich ſind deine Folgen! — Immer

ſtehen ſie vor meinen Augen. — O Lezkau! wie gern wählte ich deine Wunden und deinen Tod, wenn ich deinen Stolz, deine Seelenruhe mit erhielte! —

Milidewo. Das iſt ein Leben, als ob wir Gäſte bekommen ſollten. Alles läuft hin und her, daß es eine Luſt iſt, und Botho, — ich muß noch lachen —

Komthur. [heftig] Wo iſt Botho? —

Milidewo. Ei! wißt ihr's nicht? — Er hat Wallenrod aus dem Thurm' geholt, und mehr als achtzig der beſten Knechte ſtiegen mit ihm zu Pferde, ſprengten das Thor auf, und jugen davon, — ſie jugen, als ob's ein Ringelrennen wäre; kommt nur her! ihr könnt noch den Staub in der Ferne von ihnen ſehen; es ſieht gar luſtig aus! ha! ha! ha!

Komthur. O weh! — alles verläßt mich in der Stunde der Gefahr. Man wird mich den Bürgern, den Martern, der Schande Preis geben!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Elfen mit Knechten.

Elfen. Seid ohne alle Beſorgniß; ſie ſollen uns nichts anhaben. [zu den Knechten] Geht nur und wafnet euch, und dann auf die Mauer, ich komm' euch gleich nach.

Komthur. O Elfen! ihr habt mich in dieſe Lage verſezt, ich beſchwöre euch, rettet mich.

Elfen. Habt ihr mir nicht die Böſewichter zu tödten geboten? — und weil ich eurem Willen gehorchte, wollt ihr nun mein Ankläger ſein? —

Seid

Seid muthig, und macht mir durch euer Gewimmer die Knechte nicht zaghaft: dann will ich euch auch schüzzen und helfen, wie es einem wakkern Rittersmanne geziemt. Ich gehe auf die Rüstkammer, die andern werden bald bei euch sein. [ab]

Komthur. [ruft ihm nach] Sendet auch mir meine Waffen; auch ich will sein, wo es gilt, und zum Kampfe ermuntern mit Worten und Faust! [bei Seite] Damit ich lieber durch Feindes- als Henkershand umkomme. — O! daß ich seinen Worten Gehör gab!

Milidewo. [indem er sich auf die Erde seit] Jezt ist es eine feine Sache, ein Narr sein; man kann fein seiner Ruhe pflegen, indeß sich die andern raufen, und wenn der Strauß vorbei ist, so kann man derb über den lachen, der zu kurz kömmt.

[Einige Knechte bringen dem Komthur seine Waffen.]

Ein Knecht. Ihr habt befohlen eure Waffen zu bringen, würdiger Herr!

Komthur. Gut, legt sie mir an.

Elfen. [der zurük kömmt] Ich habe alles geordnet; ich gehe auf die Mauer, und nun sollt ihr eure Freude erleben. — [leise zum Komth.] Faßt Muth, oder ihr verderbt den ganzen Handel; [laut] und wenn ihr gewafnet seid, kommt nach, um eure Feinde fliehen zu sehen.

[ab.]

Sechster Auftritt.

Während des ganzen Auftritts gehen Ritter und Söldner einigemal über den Hintergrund des Theaters.

Komthur, (dem einige Diener den Harnisch anlegen) Huldrich, Rodeweiler, Milidewo, (auf der Erde sizzend) und Knechte.

Komthur. [unruhig] Nehmt euch die besten Waffen, — was euch gefällt. Seid muthig — fester gürtet mir den Harnisch! — Lauft, ich bitt' euch, — daß die Brükken aufgezogen werden. —

Huldrich. [bitter] Sie sind's ja schon, seit Gefangennehmung der Ermordeten.

Komthur. Nun so lauft auf den Thurm, — fragt den Wächter, ob sich das Volk stärker versammle, — hört ihr nicht, was ich frage? — nun so geht doch!

Rodeweiler. Komthur, faßt Muth!

Komthur. Was Muth! — bin ich nicht gefaßt? — Ihr sollt sehen, ich will drein schlagen, — es freu't mich recht, wenn ich daran denke. Die Büchsen und Steinstükke sollen alle nach der Stadt gekehrt werden! — [man hört einigen Lärm] Was das Volk schrei't, ich glaube, sie fürchten sich. — Lieber Huldrich! — geht, ordnet doch alles zum Besten. Ihr wißt, wie's in alten Kriegen Brauch war.

Huldrich. Wohl weiß ich's; aber wollt ihr auch nun meinen Rath hören, würdiger Herr?

Komthur. Gerne, gerne, — macht nur bald. Was dünkt euch von Elfens Meinung? — sagt doch, lieber Huldrich, ich bitt' euch.

Ein

Ein Gewapneter. Der Wächter vom Thurm läßt euch ſagen, in der Stadt ſei alles voll Getümmel. Ein großer Theil des Volks ziehe gegen das Schloß.

Komthur. Was? — wenn ſie nur hier wären, ſie ſollten ſehen, daß es dem Orden und ſeinen Gliedern nicht an Muthe gebricht.

Huldrich. Vergönnt mir, zu ihnen hinaus zu gehen. —

Komthur. Alſo ein Ausfall? — Rodeweiler, begleitet ihn mit dreißig Knechten! — Recht! das Geſindel muß zerſtreu't werden, — recht!

Huldrich. Ich weiß, die Bürger lieben mich, ich will mit ihnen reden, wie ein Vater mit ſeinen Kindern. Ich will mich vor die Brükke legen und ſagen, daß der Weg nach dem Schloſſe nur über meinen zertretenen Leichnam gehe. Will ſie bitten, alles auf Ausſpruch des Hochmeiſters und des Kapittels ankommen zu laſſen. —

Komthur. Was? den Rebellen gute Worte geben? Sind ſie denn ſo ſtark? — Rodeweiler! was ſteht ihr da? — Geht auf die Mauern, und wenn's Noth thut, laßt mir's ſagen, — wenn's die Feinde uns anzugreifen wagen, ſie ſollen ſehen, wer ich bin! — —

[Rodeweiler mit den mehreſten ab.]

Huldrich. Ihr ſeid unruhig, würdiger Herr, und habt Grund. Eure Gewiſſensangſt, eure Furcht —

Komthur. Was? Furcht? — habt ihr vergeſſen, Huldrich, daß ich auf dem Schlachtfelde muthig an eurer Seite, wie ein wakkerer Rittersmann, kämpfte?

Huldrich. Wohl! würdiger Herr; aber damals war euer Gewiſſen noch unbefleckt, eure Hände rein von unſchuldigem Menſchenblute, und das gab euch, wie jedem Biedermanne, Stärke und Muth. Ich will jezt frei heraus mit euch reden, vielleicht können wir es in wenig Augenblikken nicht mehr. Die Gerechtigkeit iſt auf Seiten der Stadt, und euer Gewiſſen, eure Unruhe ſagt's euch, daß ihr ein Verbrechen begangen habt.

Komthur. Verbrechen? — Schweigt, Huldrich! Euer alter Kopf berechtigt euch nicht, ſo mit eurem Vorgeſezten zu reden. — Ich bin ruhig, wer kann mir's ſagen, daß ich unrecht gethan habe? — Ich bin ruhig. — Milidewo! — Kerl, erzähl' mir was! —

Milidewo. Ich habe ein Mährlein für euch im Vorrath. So etwas hört man im Leben nur einmal. — Es war in meinem Vaterlande ein wakkerer Krieger, ſtark von Fauſt und Muth, der liebte ein Mägdlein, das ſeines Volks Schönſte war. Und da er einſt mit ſeinen Reiſigen einen Einfall in euer Land gethan, fielt ihr unverhoft über ſeine Burg, und raubtet ihm die Dirne. —

Komthur. Wer? ich? —

Milidewo. Nicht doch, das Ordensheer. — Da lief der Heide, wie ein Bär, dem ſein Junges geraubt war. Tauſend Gedanken machten es zuweilen hell in ſeinem Kopfe, wie ein Bliz in einer Wetterwolke. Flugs ergrif er einen Entſchluß, eilte zu dem, der ſein Mägdlein hatte, ſprach, wie es in ſeinem Kopfe und Herzen glühte, und das hielten die Euren für Narrheit; weil ſie über ihn lachen konnten, nahmen ſie ihn unter ſich auf. —

Huldrich. [zum Komthur, der, ganz zerſtreut, nicht aufgemerkt hatte] Ich bitt' euch, Komthur, merkt auf, ſo ſpricht kein Narr.

Milidewo. Er wollte die Dirne retten; aber eure Schmeicheleien, eure Lekkerbiſſen und eure Küſſe, hatten ſie bereits verderbt. — Da ſann er auf Rache. —

Komthur. Milidewo! Milidewo!

Milidewo. [indem er aufſpringt, und auf ſeine Keule geſtützt, nahe vor den Komth hintritt] Die Edelſten des Landes machte er euch gehäſſig, ſie mißtrauiſch gegen euch. Seine Liſt machte euch zum Mörder. Ihr wühltet im Blute der Edlen. — Gräßliche Rache und Verderben ſchwebt jezt über eurem Kopf', und nun lacht Milidewo, wie die Geiſter ſeiner erſchlagenen Väter: denn [indem er den Komthur anpakt, und ſeine Keule über ihn ſchwingt] deines Narren Narr, war'ſt du!

[Alles ſpringt zu, den Komthur zu befreien; er reißt ſich los Einige ſtürzen mit gezogenem Schwerdte auf Milidewo, der mit ſeiner Keule um ſich ſchlägt, und ſich heraus würgt.]

Allgemeines Geſchrei. Eilt ihm nach! eilt ihm nach!

Huldrich. Barmherziger! — ſchrecklich ſtrafſt du die Sünden des Ordens. Gebietiger ſind ihres Narren Spielwerk worden! — O Huldrich, Huldrich! was mußte dein grauer Kopf erleben!

Geſchrei. [hinter der Scene, und einige Schüſſe] Auf die Mauer! zu den Waffen!

Ein Gewapneter. Der Komthur! wo iſt er?

Huldrich. Was giebts?

Gewapneter. Eilt auf die Mauer hin! — eilt! — [ab]

[Die Schüſſe und Getümmel währen fort.]

Rodeweiler. [ſtürzt ängſtlich herein] Helft! helft! ihr Schuzheiligen des Ordens!

Huldrich. Was iſt euch?

Rodeweiler. Sie haben mit ihrem Geſchüz das Thor geſprengt, und ſtürmen von allen Seiten; Lezkau und die Freiheit iſt ihr Feldgeſchrei!

Huldrich. So muß ich eilen, und noch helfen, wo ich vermag. [ab]

Rodeweiler. Sie wüten ſchreklich! Niemand vermag's, ihnen zu widerſtehen.

Komthur. [der wie von einer Betäubung erwacht.] Niemand ſoll ihnen widerſtehn? — Nun, ſo will ich's, feige muthloſe Buben! Wenn Lezkau's Geiſt dem Abgrunde entſtiegen, ſich an ihre Spizze ſtellte; mich ſoll ſein Grinſen, ſeine Wunden nicht erſchrekken! — Jenſeit des — Grabes! — — noch lebe ich, und zittre nicht; es folge, wer ein Mann iſt, Sieg oder Tod! [alle ziehen ihre Schwerdter, und gehen ab.]

Siebenter Auftritt.

(Während des ganzen Auftritts dauert das Getümmel und die Schüſſe fort.)

Komthur und Huldrich.

Huldrich. [hinter der Scene] Zurük! zurük!

Komthur. [indem er mit Huldrich zurükkehrt] Um Gotteswillen! was giebts da?

Huldrich. Hier hilft keine Gewalt. Elſen, eure lezte Stüzze —

Komthur. Wo? — wo iſt er?

Huldrich. Man bringt ihn eben halbtodt, mit zerſchmettertem Schädel. Euren Narren wollte er in der Flucht aufhalten; aber ein Schlag mit der Keule ſtrekte Elſen nieder.

Komth-

Komthur. O! so ist alles verloren! — Wer hilft nun, wer schützt und rettet mich?

Huldrich. Soll ich jezt gütlich unterhandeln?

Komthur. O Huldrich! ihr seid ein Engel Gottes!

Huldrich. Kann ich aber auch geloben, was mir gut dünkt?

Komthur. Alles! nur Schloß und mich gebt nicht in ihre Gewalt.

Huldrich. Begebt euch in ein entlegenes Gemach. Hier rett' ich euch; aber vor dem Kapittel, und wenn's da nicht gilt, auf der rothen Erde *), da klag' ich den Mörder und Bundbrüchigen an. [schnell ab]

Komthur. — O ihr Heiligen! — Huldrich ein Freischöpp'! — er mein Ankläger! — ich unter der heimlichen Acht! **) — Ueberall verfolgt, ohne Freund! — ohne Retter! — O! wo verberg' ich mich vor dem Bluträcher! — wo vor der Stimme, die das schrecklichste Verdammungsurtheil selbst in diesem gemarterten Herzen über mich ausspricht! — Wo fliehe ich hin vor meinem eignen Gewissen! — [indem er wüthend forteilt.] wohin! — wohin!

Achter

*) So nannten die Vehmrichter ihren Versammlungsort.

**) Jeder Freischöppe mußte einen solchen heimlich Geächteten tödten.

Achter Auftritt.

Plaz vor dem Schloſſe. Die Mauer mit Soldaten beſezt; einige derſelben ſtehen neben dem aufgeſprengten Thore. Huldrich tritt unter dieſelbe. Vor dem Thore: Huxer, Rathsherren und Bürger, gewafnet. Marie und Heinrich.

Marie. Laßt nicht ab, brave Bürger! nur einige wenige Schwerdtſtreiche, und der Sieg iſt euer.

[Man hört innerhalb des Schloſſes einen Trompetenſtoß.]

Huxer. Haltet ein, lieben Bürger, ſchonet des Menſchenbluts. Wir haben den Feinden gewieſen, daß wir ihnen überlegen ſind, ſie werden jezt freiwillig nachgeben; — zieht euch in etwas zurük.

Huldrich. [indem er unter das Thor tritt] Abſeiten des Ordens begehr' ich mit euch freundlich Geſpräch zu halten, und fordre dazu von euch ſicher Geleit.

Huxer. Gewährt ſei euch, was ihr heiſcht, ſonder Gefährde und Argliſt.

Huldrich. [indem er zu den Bürgern tritt] Gott grüß euch, edlen Freunde! — Was bringt euch hieher mit den Waffen in der Hand, und was iſt euer Begehren?

Wildes Geſchrei der Bürger unter einander. Freiheit der Gefangenen! und das den Augenblik!

Huxer. Ruhig, lieben Bürger! [zu Huldrich.] Ihr habt ihre Forderung gehört, wir könnten uns die Bewilligung derſelben erzwingen; wir wünſchen aber

aber den Weg der Güte. Und was iſt nun euer Entſchluß?

Huldrich. Lieben Freunde! Ich bin unter euch mit Ehren grau worden, und daß ich nie etwas gegen eure Freiheit und eure Rechte that, ſondern euch lieber förderlich war, das wird mir Jeglicher zeugen.

Marie. Huldrich! ihr ſeid Lezkau's und Großens Freund, wozu viele Worte. Wollt ihr dieſe gerechte Forderung bewilligen?

Huldrich. Und auf den Fall, wenn es nicht möglich wäre? —

Marie. O Gott! ſie ſind ermordet! — ermordet! — [ſie will ohnmächtig niederſinken; Hurer hält ſie auf.]

Heinrich. Mutter! Mutter!

Hurer. Rache über den, der einer ſolchen That fähig war.

Bürger. Rache! Rache!

Huldrich. Die ſollt ihr haben, größer, als ihr denkt. —

Bürger. Stürmt das Schloß! — ſtürmt!

Huldrich. Hört einen Augenblik! Nicht der rühmliche Tod des Kriegers ſei ihren Mördern, Tod durch Henkers Hand, und hiezu verdamme ſie Urtheil und Recht! Ich ziehe mit euren Abgeordneten als Kläger zum Hochmeiſter, und mit Schande gebrandmarkt, mögen die Mörder unter dem Schwerdte des Henkers verbluten.

Hurer.

Huxer. Er hat weislich, wie unſer Freund gerathen; — aber Huldrich, wenn man uns keine Genugthuung giebt? —

Huldrich. Dann habt ihr Waffen. Braucht ihr dieſe, bevor ihr Gerechtigkeit fordert, ſo heißt es Aufruhr; gebraucht ihr ſie, wenn man euch Gerechtigkeit verweigert, ſo wird jeder edle Mann ſeinen Arm mit dem eurigen vereinigen.

Huxer. Dem ſei alſo! — Bürger! bewilligt ihr dieſen Vorſchlag?

Allgemeines Geſchrei. Tod und Verderben über die Böſewichter! — Stürmt das Schloß! — ſtürmt!

Marie. [die ſich indeſſen erholt hat] Nein! haltet ein, wenn ihr die Ermordeten liebt; nur Tod mit Schande verknüpft, kann die Nichtswürdigen ſtrafen; wer ihnen einen edlern Tod gewährt, war nie Lezkau's Freund.

Ein Bürger. Was? ihr wollet unſre Rache aufhalten?

Marie. Einen Augenblik, damit ſie deſto glühender treffe; ſie kann, ſie wird uns nicht entgehen. — Drum ſchonet eures edlen Bluts, macht eure Weiber nicht unnöthig zu Wittwen, eure Kinder nicht zu Waiſen! — [im höchſten Schmerz] Schrekklich iſt's für das Weib, die einen edlen Gatten verlor, und die Mutter des hülfloſen Waiſen iſt. —

Huldrich. Edles Weib! du biſt Lezkau's Tochter!

Huxer. Noch eine Frage, Huldrich. Wenn der Hochmeiſter ſeinen Neffen ſchüzt; wenn man Ränke aufbietet, die Strafe der Mörder zu mäßigen? —

Huldrich. Dann — [nach einer kleinen Pause] Ich will euch noch eine Versicherung geben. [indem er umherblikt] Es verstehe mich, wem es gegeben ist: Richtet die Mörder nicht weltlich Gericht, so werde über sie geurtheilt im Verborgnen, zur dritten Stunde der Nachtwache, wenn sich Tag und Nacht scheidet *).

Huxer. [indem er ihm die Hand giebt] Ich verstehe dich, und grüße dich, Bruder im Verborgnen!

Ein Paar unter den Bürgern. Und ich! — und ich! —

Huldrich. Also jeder, der am Morde Theil hat, muß getilgt werden von der Erde Angesicht: das gelob' ich hier, vor Menschen und vor Gott!

Huxer und Bürger. Das geloben auch wir!

Heinrich. O! gebt mir lieber den Vater wieder!

Huldrich. Armer Junge! — ich will dir Vater sein.

Marie. O ihr Theuren! verzeiht der Liebe des Vaterlandes, die eure Rache verzögert. — Wo sind ihre Leichname? — O! daß ich die Edlen noch einmal sehe, und sie mit meinen Thränen benezze.

Geschrei der Bürger. Die Leichname! sofort liefert sie aus! — die Leichname!

Huldrich. Es soll sogleich geschehen, und ich sorge dafur, daß sie von den Angehörigen des Ordens, wie es solchen Männern geziemt, in die Kirche zur heiligen Jungfrau gebracht werden. Stillschweigend sei dieses Geständniß: daß selbst die Mörder die Leichname der Edlen, die sie nicht als

*) Ausdrükke der Vehmrichter.

als Verbrecher betrachten können, der heiligen Stätte zur Aufbewahrung übergeben.

Marie. Ich eile, sie zu erwarten. — Dort, Heinrich, (indem sie ihn an S. hin ergreift) sollst du ihre entstellten Züge, ihr verblaßtes Antliz sehen! Sollst die Hand in ihre Wunden legen! — Und wenn einst das Vaterland die Märtirer vergißt, wenn nicht die glühendste Rache das Haupt ihrer Feinde trift: dann wird das Bild der Ermordeten, dann werden ihre Wunden ewig vor deiner Seele schweben. — Wenn einst wiederholte Greuelthaten den Orden zum Abscheu der Welt gemacht; Freiheits-Lebe im Busen unsrer Bürger glüht, — wenn sie Leben, Güter und Ruhe dafür hinzugeben bereit sind: dann stelle dich an ihre Spizze, dann räche dein Vaterland! räche deine Ahnherren! — und (indem sie ihn an ihre Brust reißt) o mein Sohn! — dann räche, räche auch mich!

(Der Vorhang fällt.)